

Geheimes Mitglied
 monatlich mit Beitrage
 der Beitritt- und Beitrag.
 +
Abonnementpreis
 monatlich 1.00 M.
 vierteljährlich 3.00 M.
 halbjährlich 5.00 M.
 jährlich 10.00 M.
 Porto, die Postgebühren
 1.00 M. zuz. beigefügt.
 +
Die Neue Welt
 (Unterhaltungsbeilage)
 durch die Post nicht bezugbar,
 höchstens monatlich 10 M.
 vierteljährlich 30 M.
 +
 Leipzig Nr. 1047.
 Verlagsgesellschaft
 Volkshilfsvereins



Inserionsgebühr
 beträgt für die gewöhnliche
 Zeile eine Mark
 50 Pfennig
 für aussergewöhnliche
 75 Pfennig
 Im rekognoskations Falle
 halbiert die Zeile 75 Pfennig.
 +
Inserate
 für die halbe Nummer
 müssen halbiert sein die spe-
 zialen Bedingungen sind
 beigefügt.
 +
 Eingetragen in die
 Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Am Vorabend der Entscheidung.

Während ein dichtes Schneetreiben durch die Straßen jagt, eilen die Arbeiter Berlins nach ihren Versammlungsorten. Man braucht kein Prophet zu sein um vorauszusagen, daß sie trotz des schiefen Wetters, alle fünfzig, überfüllt sein werden. Durch die Massen der Reichshauptstadt geht zurzeit eine Bewegung, die viel stärker ist, als die vom Januar 1906, nicht bloß ist ihnen das volle Verständnis für die Bedeutung der Wahlrechtsfrage aufgegangen, sondern sie haben, was nicht minder wichtig ist, die Bedeutung des politischen Augenblicks erkannt.

Wie hart das Interesse ist, das die Berliner Bevölkerung den morgigen Wahlen und der Erklärung der Regierung entgegenbringt, geht aus der Tatsache hervor, daß schon am Donnerstag sämtliche Plätze der Tribünen des Abgeordnetenhauses vergriffen waren. Man erzählt sich, daß schon am Mittwoch dem Direktor des Hauses über tausend Gesuche um Zulassung zu den Verhandlungen des Freitag vorgelegt seien. Man wird aber morgen im Laufe der Vormittagsstunden auf einen starken Andrang von Personen rechnen müssen, die um Abgeordnetenbänke Zutritt zu erlangen wünschen. Die Wahlrechtsfrage, in der sich das Hinterhaus der preussischen Gesetzgebung befindet, (das Herrenhaus hat seine Front in der Leipzigerstraße) gebt jenseit zu den stillen Straßen von Berlin. Sie verbindet die Wilhelm- mit der Königgräberstraße und überbrückt fast ausschließlich öffentliche Gebäude. Wie vor kurzem hat es viele, auch politisch interessierte Berliner gegeben die überhaupt nicht wußten: wo das preussische Abgeordnetenhaus im großen Berlin zu finden ist. Das ist jetzt anders geworden, auf das Gaus in der Albrechtsstraße konzentriert sich nun auf einmal das öffentliche Interesse. Das Volk hat dieses Winter bestritt.

Am Freitag abend findet eine liberale Versammlung statt, in der die Abg. Goltzheim und Hoff sprechen werden. Der Vorsitz hat auf diese Versammlung aufmerksam gemacht, in der die Arbeiterpartei Gelegenheit finden würde, auf die Erklärung der Regierung sofort zu antworten.

Es wird also dort voraussichtlich zu sehr interessanten Auseinandersetzungen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten kommen, deren Hauptgegenstand die Frage bilden dürfte, ob es für den Freisinn angängig sei, der Regierung auch nach dieser Erklärung weitere Dienste zu leisten. Denn diese Frage wird ja von jetzt ab überhaupt das zunächst wichtigste Teilproblem der Wahlrechtsbewegung bilden. Von dem Volk, und von den Massen heraus wird verlangt werden müssen, daß die angelegentlich wahlrechtsfeindlichen bürgerlichen Parteien sich nicht darauf beschränken, die Lauterkeit ihrer Freundschaft in parlamentarischen Schwüren zu beteuern, sondern daß sie sich auch dazu entschließen, jede Partei und jede Regierung auf das entschlossene zu bekämpfen, die sich der Kardinalforderung des Volkes widersetzt.

Was nun der morgige Tag bringen, was er bringen mag — ganz gewiß wird er dazu beitragen, den lebendigen Druck der politischen Bewegung zu erhöhen und neue Massen zum Verständnis der Wahlrechtsfrage aufzurufen. Vergebens haben

die Verteidiger des Dreiklassenwahlrechts gehofft, die Geister der Zerstückung beschwören zu können, die ihr solange stilles Gaus bedrohen. Die Wahrheit ist auf dem Marsche, und niemand wird sie aufhalten. Die Berliner Arbeiter sind noch lange nicht müde, vielmehr ist unter ihnen allgemein die Ueberzeugung verbreitet:

„Mit dem 10. Januar fängt die preussische Wahlrechtsbewegung erst recht an!“

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 10. Januar 1908.

Der Reichstag
 beriet am Donnerstag die Novelle zum Unterstützungsgesetz. Sie lag schon dem vorigen Reichstage vor, fiel aber nebst einem Bündel von Schiedsgerichtsgesetzen dank der Auflösung unter den Tisch. Es handelt sich bei der Vorlage wieder einmal um eine Liebesgabe an die Agrarier. Die Heimatgemeinden sollen zumgunsten der Arbeitergemeinden entlastet werden. Mit anderen Worten: den Großbüdnen sollen neue Ausgaben aufgeschuldet werden, die bisher von den Grundbesitzern, namentlich des Ostens, zu tragen waren. Mit dieser agrarischen Grundtendenz sind Konfessions-, Freireisereisende, Zentrum und Nationalliberale durchaus einverstanden. Ihre Ausführungen betreffen nur Nebenbinge. Benützigens die Konfessionsvereine möchten die agrarische Tendenz noch stärker ausgebeutet werden. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg begnügt sich mit einer ganz farblosen Einbringung. Die freisinnige Opposition gegen das Gesetz durch Kommissar Jun und den bekannten Altsach zum Ausdruck gebracht, war mehr als matt und noch dazu bei Ablauf mit einer geschmacklos Anrempelung unseres Genossen haben verfehlt. Dieser unter Fraktionsredner, war es allein, der in kräftigen Ausführungen der Novelle die Unzufriedenheit der Gewerkschaften und die in ihrer ganzen Gehässigkeit als agrarischer Konstrukt enthielt. Die scheinlichen Brutalitäten, die im Lande der Gottesfürst und frommen Einte tagaus, tagin an den Armen praktiziert werden, fanden in Rabens Rede scharfe Beleuchtung. Ist doch sogar im Staat Preußen, der sich ein Christlicher nennt, von Landräten, Staatsanwälten und Gerichten nicht bloß das Betteln sondern das Almosengeben unter Strafe gestellt worden. Daß der Rechten die Ausführungen Rabens höchst unangenehm waren, bewies sie durch wiederholte Spottsalbstücke. Präsidialpreis kämpf hielt es für nötig, wieder einmal an den Ursprung seiner Würde aus der Gottenotensparnung zu erinnern, indem er unter dem Weisheitswort seiner hundertjährigen Väter den Hinweis Rabens auf den engen Zusammenhang zwischen Volkspolitik und Arbeitslosigkeit, als angelegentlich nicht zur Sache gehörig monierte. Für die agrarische Liebesgabe dieser Novelle begeisterte sich auch der Vizepräsident. Eine glühende Kommission wird an dem Mittwoch weiter herumschicken. Am Freitag stehen Kogelschütz und Maß- und Gewichtsordnung zur Beratung.

In der Budgetkommission des Reichstages
 die am Donnerstag die Beratung des Marines-Budgets wieder aufgenommen hat, wurden dabei, ohne jede Debatte, Zukunfts von Millionen Mark Ausgaben bewilligt.

Geradezu ausgedehnt wird das Reich von solchen Prozentpatrioten, von denen es Grundstücke für Marinezwecke ankaufte. Die fabelhaftesten Preise werden in Kiel und Wilhelmshaven der Marineverwaltung abgefordert, wenn dort neue Anlagen errichtet werden sollen. Kürzlich hat die Verarmung eines Mannes 800 000 M. für ein Grundstück gezahlt, das vor 14 Jahren nur 63 000 Mark gekostet hat.

Phantastische Kanalbauten, deren Ausführung Hunderte von Millionen kosten würde, verfolgt mit jäher Ausdauer der nationalliberale Abg. Dr. Semler. Er will, daß als Fortsetzung des Nordostkanals ein weiterer Kanal von der Elbe über Wilhelmshaven bis Emden gebaut wird. Seit ein paar Jahren schon reitet er in der Kommission des Stenographen über die Höhe des Pumpes für Marinezwecke im Jahre 1908 gab es eine längere Auseinandersetzung. Das Zentrum macht sich den Spaß, den Waldstricken Schwierigkeiten zu bereiten, indem es sich so stelle, als mache ihm die Pumpenwirtschaft des Reiches schwere Sorge. Zu Schiffbauten wird insgesamt in den Etat für 1908 angelegt worden 114 880 000 Mark. Aus den ordentlichen Einnahmen des Reiches fallen 6 Prozent des Schiffbauvertrags der Flotte von 882 Millionen gedeckt werden. Das sind 49 920 000 M., so daß ein Anleihebedarf von 64 410 000 Mark verbleibt. Das Zentrum beantragte 6 Proz. des Schiffbauvertrags aus den ordentlichen Einnahmen zu beden. Dadurch würde der Anleihebedarf um rund 20 Millionen Mark vermindert werden. Die Freisinnigen schlagen dagegen eine Resolution zum Flottengesetz vor, wonach für spätere Zeiten vorgeesehen werden soll, daß ein höherer Betrag der Ausgaben für Schiffbauten aus den ordentlichen Einnahmen entnommen werden soll. Eine solche Resolution hat natürlich nicht den geringsten Wert. Aber den Freisinnigen geht davon, den Anleihebedarf des Reiches noch zu steigern. Auch der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt wurde beauftragt, die Finanzlage des Reiches noch mehr zu verbessern geeignet sei. Der Unterstaatssekretär entwarf eine geradezu trostlose Schilderung von dem „Finanzlande des Reiches“. Er errödete denn auch, daß es bei der großen Pumpsumme bleibe.

Zum Bau eines Hafens bei Segolana sollen 30 Millionen bewilligt werden. Als erste Bauplätze für 1908 werden zwei Millionen angefordert werden. Der Hafen soll angelegt werden für kleinere Fahrzeuge bestimmt sein. Der Referent mußte gemerkt, ein Zentrumsmann, bemerkte kurz, Segolana möge zum besseren Zeitpunkt für die Flotte gemacht werden. Man konnte um die Bewilligung nicht herum. Schon wollte der Referent abstimmen lassen, als Geringer besagen protestierte, die eine Begründung der großen Forderungen als unerlässlich begründete. Erst darauf riefte der Staatssekretär mit den üblichen „vertraulichen Mitteilungen“ heraus. Es soll durch Anlagen auf Segolana und durch Küstenbefestigungen ein Angriff auf Deutschland zur See ganz wesentlich erschwert werden. Die Befestigungen auf Segolana werden ebenfalls eine Verbesserung erfahren. Die größten Geschütze werden dort aufgestellt werden. 700 000 Mark kommen dafür auf den Etat 1908. Herr v. Ripstirt erzielte für seinen Vortrag lauten Beifall der bürgerlichen Abgeordneten. Auf eine Anfrage verweigerte er noch, daß gründliche Erprobungen ergeben haben, der Segolanaer Hafen sei viel besser, als oft angenommen ist.

Jud Süß.

Rebelle von Wilhelm Gauß.

Wir führen unsere Leser aus dem Offizierszimmer der Hauptwache in Stuttgart nach dem Hause des Landstabskonsulenten Landst. In einem weiten, geräumigen Zimmer, dessen Wandtapis nicht überladen und prächtig, aber schön und statisch ist, finden wir einen ältlichen Mann von mehr als mittlerer Größe. Sein Gesicht und seine Gestalt beweißen, daß er, als er in den fünfzigsten Jahren, wohlleicht gewesen sein möchte, jetzt, zehn Jahre später, hatten sich kalten um Mann und Stütze gelegt, und der weite Schlafrock von festem grünen Tuch, mit Weiss bestreut, war für eine reichliche Fülle gefertigt und schien jetzt weite Falten um den Leib; aber die rötlichen Wangen, die klaren grauen Augen, der feste Schritt, womit er im Zimmer auf und ab ging, ließen, noch ehe man seine volle, sonore Stimme vernahm, ahnen, daß der alte Konsulent an Geist und Körper noch frisch und rüstig sei.

In der Vertiefung des breiten Fensters saßen zwei schöne Mädchen von achtzehn bis zwanzig Jahren die dem Mann, so oft er ihnen den Rücken wandte, befangen und ängstlich nachschauten, wohl auch untereinander flüsternd, so Liane sie von ihm nicht gesehen wurden. Die eine war bemüht, das Vater unangenehme Altonapereide in Ordnung zu bringen, und sprach dem Kumpen, der aus ihren Blicken sprach, seinen sie doch keine aus dem schänen Kontrast zu finden, welchen die schönen Augen dieses Paargebüdes mit ihren arzen, weichen Händen bildeten. Die dunkelblauen Augen der anderen jungen Dame schienen mehr mit der Straße als mit der fetten Arbeit, an welcher sie nicht beschäftigt, doch waren ihre Blicke zu ernst, als daß man es müßiger Reuelter hätte zu schreiben dürfen.

Sie hatten mehrere Minuten lang geschwiegen, denn die Mädchen waren viel zu streng erzogen, als daß sie den Vater, der seinen Gedanken nachging, mit Fragen beunruhigt hätten; plötzlich sprang die junge Ältere auf, ließ ihre

schöne Arbeit zu Boden fallen, bewachte den schlanken Hals näher ans Fenster und sah gespannt nach der Straße. Der Vater sah diese Bewegungen, hielt seine Schritte an, blickte aufmerksam nach seiner Tochter, und fragte nur mit Wägen: Mädchen, die jüngere Schwester, vollendet schnell noch eine Etimode der Perle, feste dann das Brautrecht beklammert auf eine Kommode und kam eben noch zeitig an, um mit Hedwig zu zuzeln; Er ist, er hat herausgesehen, Vater; er geht sehr schnell; sich doch, was er für einen sonderbaren Mod anhat!

„Das ist Hantebens Jockel“, sagte Hedwig leise zu ihrer Schwester.

„Geh doch, was weißt Du von Hantebens Garbende?“ erwiderte die jüngere, bedeutungsvoll lächelnd.

„Er hat Guitas schon oft in diesem Kleid besucht“, antwortete sie, indem eine dunkle Röde über ihre Wangen flog.

Die Ankunft Guitas verminderte seine jüngere Schwester, Hedwig nach ihrer Bewußtheit noch länger zu quälen. Der Vater sah noch früher aus als vorher, er hatte sich in seinen Rehnlich gesetzt und die strengen Augen auf die Türe gebettet; bang und ängstlich pochte den Schwestern das Herz, als jetzt die Türe aufging und ihr Bruder hereintrat.

„Was dem ersten guten Worten“ trat für alle drei Parteien eine peinliche Pause ein; endlich trat der Sohn beschreiben zum Vater. Sie haben mich noch diesen Worten vernimmt, Vater?“ fragte er. „Es ist allerdings ein seltsamer Fall in unserem Hause, und Sie würden vielleicht besorgt um mich.“

„Das nicht“, antwortete der Vater sehr ernst; „Du bist alt genug, um nicht verloren zu gehen; aber vielleicht ist mir aufgefallen, nämlich, daß man Dich nur eine Stunde auf dem Revolver sah, und daß Du dich nicht hast, die Türe zu bereiten, um unermesslich lang bis morgens neun Uhr ausbehnit; Du solltest schon seit einer halben Stunde in Deiner Kammer sein.“

„Ich bin heute dort entzündet“, sagte Guitas lächelnd; „Ich habe auch sehr heute früh ein Uhr so freudlich geschwärmt und so unerschrocken gelebt, daß kein Wunder ist, wenn man so spät zu Hause kommt; rätet einmal, ihr Mädchen, wo ich gewesen bin!“

Die Schwestern sahen ihn unwillig an, denn sie befürchteten mit Recht, dieser leistersche Ton mödte dem alten Herrn

missfallen. „Wie können wir dies wissen?“ erwiderte Hedwig. „Ich habe nie danach gefragt, wo Du dich mit Deinen Kameraden umtreibst; doch heute, Bruder, bist Du mit ein Waisel.“

„Und in einem Waiselbin ich gemein“, fuhr der junge Mann fort, „wo weder ihr brüde, noch Papa jemals waren; Ihr erachtet es doch nie — auf der Wache.“

„Auf der Wache“ riefen die Schwestern entsetzt.

„Das ist mir sehr unangenehm, Guitas“, legte der Landstabskonsulent hinzu; meines Wissens bist Du der erste Zentel, den man auf die Wache legt.“

„Mir ist es doppelt unangenehm“, antwortete sein Sohn, „indem er den Vater sehr anblide, weil es im Grunde eine Namensverwechslung zu sein scheint; denn meines Wissens bin nicht ich jener Zentel, der die Szene an dem Tisch des Zuben auführte.“

„Er ist kein Zentel und betrogen an. Gehet ins Penitentienhaus, Mädchen!“ rief er, und als sich die Schwestern haunab, aber schnell und achornam zurückgehen hatten, feste er die Hand seines Sohnes, so ihn auf einen Stuhl neben sich nieder und fracht haßlo, aber mit leiser Stimme: „Was ist das? Woher weißt Du? Wer sagte Dir davon?“

„Er ist kein Zentel“, antwortete der Sohn.

„Du“, fragte der Vater. „Wie ist dies möglich?“

„Er war bei mir auf der Wache; ich sehe wie Sie schauen, Vater, aber bereiten Sie sich auf noch wunderlichere Dinge vor.“ Der junge Mann hielt es für das beste, seinem Vater soviel als möglich zu entdecken; er erzählte ihm also, wie aufgebracht der Wäntler auf den Konsulenten und seine Tochter sei, wie der Sohn ihm mitbewohnten, wie der Wäntler, hatt in beifrigeren Joren zu geraten, ihn plötzlich zum Exekutionrat ernannt habe. Nur das erwiderte er mit keiner Silbe, der Kapitän hatte ihm dies geraten, und er beschloß, davon zu schwätzen, bis er seine Maßregeln getroffen hätte oder die Entdeckung des unglücklichen Verhältnisses unweineblich wäre.

„Geh fort, was ich sehe“, sprach der Konsulent zum einzigen Mädchen. „Mein! Du, wenn er uns nicht aufgeführt hätte, er würde mich geschont und Dich dafür ergriffen haben, um mich gleichsam durch seine Gnade zu befehlen.“ Er hat mich gefürchtet, und er hat alle Ursache dazu. Ich bin ihm



Worte von Ehre und Sittlichkeit maßgebend sein müssen, wie in Europa? Von U. Lieber: Das ist eine moralische Frage, die ich bejahen muß. Aber ich bitte, auch das Gefühl der Verantwortung nicht zu vergessen. Vert. Fall: Selbstverständlich für mich handelt es sich darum festzustellen, daß für Handlungen eines Europäers in Afrika nicht dieselben oder sonstige Anstände maßgebend sein sollen, sondern lediglich die hier in Europa geltenden Anschauungen von Sittlichkeit und Anstand. Von U. Lieber: Ich bitte immer zu berücksichtigen, auf welche epornierten Stellen unsere Banniere drücken sollen. Justizrat Sellö: Würden Sie es mit den Grundgesetzen eines Europäers in Afrika nicht unter Umständen für vereinbar halten, wenn ein Regent, der nicht-toleranter mit dem Negervolk in das Haus seines Herrn eintreten darf, mit dem Tode bestraft wird? U. Lieber: Das muß ich dem Subjektivem, der die Verantwortung dafür übernehmen will. Vert. Fall: Würden Sie auch eine Exekution für berechtigt halten, bei der mehrere Missethäter zusammen? U. Lieber: Darüber vermag ich die Antwort nicht zu geben. Es wird dabei ja nicht gefragt, daß der Regent sich von irreführen Worten habe leiten lassen. U. Lieber: Ich von meinem Standpunkt aus halte ich eine solche Hinrichtung nicht für gerechtfertigt.

In der Nachmittags-Sitzung wird als Zeuge Ingenieur Hermanns vernommen. In der Disziplinardisziplin wird er ausgesagt, er habe eine Unterredung mit dem Negern und dem Vizeingénieur Wittelstadt bezeugen. Dr. Peters habe dabei gesagt, ein Mädchen habe mit einem eingeborenen Diener Umgang gehabt, und er habe deshalb den Diener und das Mädchen aufhängen lassen. Der Zeuge bekundet heute, er könne nicht mehr genau sagen, was damals gesprochen wurde.

Von U. Lieber: Wenn Umstände entstanden sind, so muß das Vorkommen des Dr. Peters ein verheißenes gewesen sein. Für uns ist es sehr wichtig, festzustellen, wie die Verhältnisse vor Peters und nach ihm waren. Dr. Peters: Ich habe neun Expeditionen in Afrika gemacht, davon waren sieben friedliche. Wenn man nur eine Expedition unternimmt und den Eingeborenen Schrecken macht oder mit ihnen Kämpfe unternimmt, dann kommt man sehr gut und friedlich zurück. Ich habe aber bei Auftrag Sr. Majestät, das Kilimandscharo einzunehmen. Da durfte ich nicht dulden, daß die Vögel befreundeter Stämme vertrieben wurden. — Dr. Xent hat gesagt, er werde zeigen, wie man es anders, als Dr. Peters, machen könne. Er ging friedlich zu den Wangos und sagte, ich bin nicht ein solcher Mann wie Peters. Sie ließen sich sehr geschmeichelt fühlen, nahmen ihm den Helm ab und schlugen ihn tot. Ich hatte die Aufgabe, die Stämme, die mit uns befreundet waren, zu schützen. — U. Lieber: Ich habe schon gesagt, daß Dr. Peters durchaus seine Pflicht tat als er gegen die Wangos vorging. Aber die Wangos kamen für die Sicherheit im Kilimandscharo durchaus nicht in Betracht. — Dr. Peters: Ich kann nur sagen, daß die Lage am Kilimandscharo damals sehr unruhig war. Nach der Nacht waren wir in jollender Angst, daß unsere Station niedergemacht werden könnte. Ich war immer überaus, wenn ich morgens aufwachte und noch lebte. — Zeuge Schriftsteller und Maler Kalleberger (Wangos) sagt aus: Die Verhältnisse in Afrika lernen ich sehr genau, die Verhältnisse waren gegenüber stets freundlich. Es war die wichtigste Aufgabe der Reichsbeamten, die Beziehungen zu dem Sultan Wandaro, einem der mächtigsten Fürsten, so freundlich wie möglich zu gestalten. Da man schon in den achtziger Jahren diese politische Bedeutung erkannt hatte, ließ man die Verbindungsstation Wafol errichten. Herr von Wissmann machte aus ihr einen Post. Als Herr von Wissmann den Hauptort der Station niederzulegen wollte, leitete die Sonne des Friedens über dem Lande. Ich habe meine Information aus dem militärischen Journal des Kommandeur Johanns geschöpft, das mir täglich zugänglich gemacht wurde. In Wafol fand ich eine sehr friedliche Situation vor. Der Leiter der Station im Jahre 1891, Herr von Wissmann, schrieb mir im Dezember, daß ich auf der Station sehr gut leben. Auch mit den Missionären kamen sie gut aus, denn beide hätten erkannt, daß erst das Amt komme, dann das Gebot und dann auch verordnete Unterhaltungen. Er schrieb dann auch von einer amerikanischen Christin, die durch das Land ganz allein mit ihren Kindern gereist sei. — Justizrat Sellö: Wieviel Tage waren Sie am Kilimandscharo? Zeuge: Drei Tage. — Justizrat Sellö: Und da haben Sie ein so genaues Bild bekommen? — Zeuge: Es kommt auch auf die Beobachtungsabgabe drauf an. Zeuge Oberbrennoffen Wittköpfer hat von einer Unterredung der Bevölkerung nichts bemerkt. Ueber die Worte zu den Hinrichtungen hat er nichts gehört.

Es wird hierauf als Sachverständiger Provinzialrat Ucker (Ausschreiben) vernommen: Ich habe den Eindruck gewonnen, daß die Maßnahmen von Dr. Peters nicht gerechtfertigt waren. — Vert. Fall: Konnte aber Dr. Peters, wenn er damals seine Lage für gefährlich hielt, persönlich glauben, daß er mit äußerster Strenge vorgehen müsse? — Sachverh.: Ich glaube nicht, daß ein entliegender Kettengefänger zum Tode verurteilt werden kann. Jagoda war ja aber keine Kettengefänger und konnte befreit werden. — Vert. Fall: Der Fall: Sie waren 18 Jahre in Afrika und haben viel mit Negern verkehrt? — Sachverh.: Täglich. — Der Negert ist weniger gefährlich als der Europäer, aber das Leben liegt er wie wir. In Afrika muß man Gerechtigkeit, Güte und Strenge miteinander verbinden. Dr. Peters betonte zu einseitig die Strenge. Vert. Fall: Wie würden Sie urteilen, wenn Sie wüßten, daß geschichtliche Worte bei der Hinrichtung maßgebend waren? — Sachverh.: Wenn das sicher wäre, dann müßte sofort gegen Dr. Peters eingeschritten werden. — Vert.: Sie sind in Mänschen aus einem Entlassungs-Sachverständigen ein Befehlungs-Sachverständigen des Dr. Peters geworden? — Sachverh.: Jawohl. Trotzdem ich die europäischen Verhältnisse mit den afrikanischen keineswegs gleichsetzte, bin ich der Überzeugung, daß Peters nicht gerecht und nicht mild war. — Vert.: Peters sagt, daß er die Weiber als Gefolge des Hauptlings annehmen mußte,

um diesen nicht zu bestrafen — Sachverh.: Die Hauptlinge gehören dem Europäer eben das, wozon sie glauben, daß es besucht. Nach meiner Ansicht hat es genügt, den Hauptlingen aufzukommen. Mit Aufrührung erreicht man bei den Negern überhaupt sehr viel. — Justizrat Sellö: Dürfte Peters nicht strenge Maßnahmen treffen, in diesen gefährlichen Zeiten, da über dem Kilimandscharo niemand die Sonne des Friedens lächelt? — Sachverh.: Ich glaube nicht, daß es dort schlimmer war als anderswo, aber Peters hatte die Auffassung: Gewalt gegen Gewalt! Deshalb will ich keinen guten Glauben nicht beweisen. — Vert. Fall: Was halten Sie von der Beurteilung des Schicks Emschies über Peters? — Sachverh.: Emschies war sehr menschlich und würde ohne sorgfältige Prüfung Peters gerecht nicht ein Mörder genannt haben. — Hierauf wird die Weiterverhandlung auf Freitag 9 Uhr vertagt.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung. Donnerstag, den 9. Januar, nachmittags 2 Uhr. Am Bundesstatthalter v. Bethmann-Hollweg Eingegangen sind die Interpellationen der Sozialdemokraten und des Zentrums über die Schwierigkeiten bei der Reform des Knappschaftsversicherungsgesetzes.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung der Novelle zum Gesetz über den Unterfütterungszustand.

Der Entwurf legt die Frist zur Erwerbung des Unterfütterungszustandes von zwei auf ein Jahr herab und bestimmt, daß der Unterfütterungszustand bereits nach zurückgelegtem sechszehnten Lebensjahr, bis bisher erst nach zurückgelegtem achtzehnten erworben wird.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Die Novelle erscheint in derselben Fassung wieder, wie vor zwei Jahren. Die damalige überwiegende Kommission meinte, daß es sich mit der Umgestaltung des Entwurfs, Entlastung der Heimatsgemeinden zu ungunsten der Arbeitergemeinden, durchaus einverstanden. Das hatte Land hat ein Recht darauf, seine Armenlisten vermindert zu sehen, namentlich es sozial wäre, von diesem Entwurf eine Hemmung der Landflucht zu erwarten. Einige von der damaligen Kommission beabsichtigten Zusätze haben die Regierung nicht akzeptiert. Es handelt sich um Ausnahmefälle, angehen über die Wanderarbeitelosen und Arbeiterlosen, über die Regelung des Unterfütterungszustandes, unheilbar Kinder und über die in bestimmten Fällen noch vor Ablauf der Erwerbungsfrist zu gewährenden Unterfütterung. Die Regierung haben übrigens nicht als prinzipiellen sondern wesentlich als formalen und redaktionellen Gründen die Vorschläge der damaligen Kommission nicht akzeptiert. Ich bitte, den Entwurf einer erneuten Prüfung zu unterziehen.

Abg. Frh. v. Gampel-Maffaen (Nst.) freut sich, daß man den Landwirtheinstreit über die Frage geht, biligt die Grundbesitzer des Entwurfs, bedauert aber die Nichtakzeptierung der Veränderungen der damaligen Kommission, weil dadurch erneute Kommissionen notwendig werden.

Abg. G. v. H. (Nst.) hält es für erwünschener, ob nicht besonders Bestimmungen für Arbeitergemeinden zu treffen seien, und beantragt eine Ueberweisung an eine niedrige Kommission.

Abg. v. Brodhausen (Nst.) spricht sich im Sinne des Abg. Gampel und wünscht ebenfalls Kommissionsberatung. Geheimrat Hallek erklärt die Ausdehnung des Unterfütterungszustandes auf Schlaf-Geheimen für wünschenswerth, betont aber, daß das ein Verwirklichungsgesetz notwendig sei.

Abg. Horn-Reuß (Nst.) bezeichnet es als eine Ehrenpflicht der großen Städte, die erhöhten Lasten zu tragen, weil sie von der Wohnbevölkerung den größten Vorteil haben. Ueber Einzelheiten werden wir in der Kommission zu reden haben und wir hoffen, eine befriedigende Lösung zu finden. (Beifall b. d. Nst.)

Abg. K. d. B. (Nst.): Man hat die Vorlage zur Freude der konservativen Redner dem Landwirthschaftsrat vorgelegt; sie auch einer Prüfung durch die Vertreter der Arbeiter und Industrie und den Verein für Armenpflege unterziehen zu lassen, ist der Regierung nicht einfallen. (Sehr wohl b. d. Nst.) Vor zwei Jahren hat die Regierung selbst eingeladen, daß es sich um ein gesetzliches Gesetz handelt. (Zustimmung b. d. Nst.) Was für ein Gesetz ist das, das die Regierung nicht zuziehen. Des Wohl's Kern ist, daß die Regierung unter Hinweis auf die Vertheilung der Bevölkerung eine Vertheilungsvorrichtung dem Weinsort auf den Arbeitort vornehmen will. Die Worte erzählen viel von Willigkeit; aber man will diese angelegte Willigkeit nur zu Gunsten der Arbeiter sehen lassen. Man kommt mit Sicherheit fast eine gründliche Reform des höchst erforderlichen Armenwesens vorzunehmen. Gegen die Armen werden — das haben früher selbst konservative sächsische Landtagsabgeordnete ausgedrückt — die ärgsten Brutalitäten geübt, unter den Augen der Behörden, und ohne daß die Behörden einschritten. Das System der Vertheilungen ist zu einem wahren Forderstern ausgebaut worden, und man sieht sich nicht wie noch längst aus Wülheim a. Ruhr gemeldet wurde, dieses moderne Forderstern gegen Arme, Kranke, schwache Frauen in Anwendung zu bringen. (Hört, hört! b. d. Nst.) Aber an eine Revision des Vertheilungssystems denkt man nicht. Nur den Arbeiter soll nicht auf Tische geklopft werden, und daher kommt man mit dieser Novelle. Die Brutalitäten lassen Sie auch rechtlich freilich fast. (Lachen rechts.) Ihr Eudien befragt mit meine Worte. (Sehr wohl! b. d. Nst.) Per Arme ist rechtlos. Ein großer Fall für viele: In Mänschen sind die Kosten der Verpflegung in einem Krankenhaus nicht bezahlt, wird deshalb neun Jahre in der Anstalt arbeitslos zurückgehalten und geht während der Zeit drei unheilbar Kinder. (Lachen rechts.) Dabei wurde das Mädchen bei schwerer Arbeit und schmaler Kost auf das brutale behandelt. Im Angefall solcher Zustände muß der

Teufel sich des Deutschen Reiches schämen. (Hört, hört! rechts. Leb. Zust. b. d. Nst.)

Man betont die Notwendigkeit, größere Ortsarmenverbände zu schaffen. Die Forderung ist berechtigt, denn die kleinen Verbände sind zum Teil völlig leistungsunfähig. Aber mit der Schaffung größerer Verbände allein ist es nicht getan; es ist mehr, mit dem ganzen System der Vertheilung aufzukommen. Man hat sich um viele von den Wanderarbeitelosen befragt, und hat 900 solcher Stellen erreicht. Nach ganz kurzer Zeit waren zwei dieser Stellen eingegangen. (Hört, hört! b. d. Nst.) Aber nicht noch. In den verschiedenen Gegenden wurde nicht bloß das Betteln sondern auch das Almosengeben unter Strafe gestellt. (Hört, hört! b. d. Nst.) So besetzte der Landrat von Lützen, Graf Schultze, eben zwei Stellen, die auf dem Kirchhofe stehen. (Hört, hört! b. d. Nst.) Die Vertheilung, bis zum Kommerzialrat heraus, haben die Polizeiverordnungen bestätigt. In der Regel steht: Nicht dem Hungrigen sein Brot; wer aber im bittelglaubigen Vertrauen dieses Wohlworts betriegt, dem soll sich der Staatsanwalt. (Sehr gut! b. d. Nst., Lachen rechts.) Die letzte Novelle hat keine Empfindung für die Vertheilung des Hungers. Da wird von gemittelten Eltern angenommen die ihre Kinder auf den Bettel laden. Der Hunger ist, es, der diese Eltern treibt, und gewisslos ist es, wer von Mitleidensfülle zu sprechen. Da ist es man über alle Verordnungen. Nun, es ist noch nicht lange her, da wurde ein solcher hungernder Vagabund als angelegter Trunkebold in eine Wirtin die gewiebert. Am anderen Morgen war er tot. Da stelle ich heraus, daß er ein alter Kriegsveteran war, und ich nicht nicht, sogar Inhaber des eisernen Kreuzes war. (Bewegung.) Man rief dann der Kriegerehren und gab eine Salbe über dem Tode des Verstorbenen ab. Für das Wohl, das man zu Ehren des Toten abgefueuert hat, hätte man lieber dem lebenden Brot kaufen sollen. (Leb. Zust. b. d. Nst.) Die schwere Krise, die auf dem Kirchhofe stehen, ist die Zahl der Arbeitslosen ungeheuerlich answachsen lassen. Ich erinnere an die treffenden Worte, die hier neulich der Kollege, V. Mann sprach: „Handel und Industrie bleiben sich wieder, aber verloren bleibt das lebendige Menschenmaterial, das die Krisis vertheilt.“ Leb. Zust. b. d. Nst.) Eine unumgängliche Polizeipolizei verneht die Zahl der Arbeitslosen; ich erinnere an den so berüchtigt gemordeten Fall des Hauptmanns von Köpenick. (Sehr wohl! b. d. Nst.) Die unheilvolle Jollpolitik tut ein Abtrümpfen.

Der Präsident hat am 7. d. M. verhandelt hier nicht über den Antrag, sondern über den Unterfütterungszustand. (Donnerndes Bravo! rechts.)

Abg. K. d. B. (Nst.) sagt: Die Armen nicht aus Vergnügen bummeln gehen, ist eine Aufgabe, die den Herren von der jatten Moral eben verpöndelt bleibt. Das Wanderarbeitelosen-Gesetz, das das preussische Abgeordnetenhaus angenommen hat, ist ein Weiser ohne Geld und Fänge, ein Vertheilungsgesetz, dem Vorher v. Wohl'schmiede zugeworfen, der den Herren von der Rechten die unangenehmsten Dinge gesagt hat, der u. a. in seiner Schrift über die Wanderarbeitelosenfrage von einem Bürgermeister zu erzählen weiß, der einen Armen, welcher ihn um die geistliche Unterfütterung anging, die Treppe hinunterwarf, so daß er sich den Arm brach. (Leb. Zust. b. d. Nst.) Herr v. Wohl'schmiede nennt das heutige System eine geordnete Vertheilung. (Leb. Zust. b. d. Nst.) Die Arbeiterlosen, von denen man so viel Wesen macht, sind nichts als Palliativmittelchen, ja schlimmer als das, was die Auswanderungsanstalten, die 62 Prozent des Arbeitsverdienstes der Armen für sich zurückbehalten. Der vorliegende Entwurf ist ein Dohn auf die Sozialpolitik, ein Hauptschlag ins Gesicht der Zivilisation. (Leb. Beifall b. d. Nst.)

Sachv. Kommissar Geheimrat Dr. Fischer sucht die Ausführungen des Vorredners, soweit sie Eudien betreffen, zu unterstützen. Die Behörden sind doch auch Menschen, und Arren ist menschlich. Wir werden uns aber bemühen, dafür zu sorgen, daß Zwangsarbeit nur gegen wirklich Arbeitsfähige in Anwendung gelangt.

Abg. K. d. B. (Nst.): Herr Kaden hat besagt, daß alle Vertheilung unzulänglich ist; er hat in seiner Rede, die geeignet ist, das Vertheilungssystem herabzuwürdigen, (Unruhe b. d. Nst., leb. Beifall rechts.) zusammenhanglose Einzelheiten aneinandergereiht. Im übrigen sind auch wir durchaus nicht begierig von dem Entwurf. Die Schaffung leistungsfähiger Armenverbände wäre besser, als die maffe Selbstheil einer Vertheilung der Erwerbungsfrist. Ich weiß aber nicht, ob in dieser überlästeten Session eine durchgreifendere Reform der einschlägigen Gesetzgebung möglich ist.

Abg. Herzog (Nst.) steht der Vorlage sowohl, wie den Vertheilungen des Herrn v. Wohl'schmiede im allgemeinen sympathisch gegenüber.

Abg. v. K. (Nst.) begrüßt im Interesse des Ostens das Gesetz.

Abg. v. K. (Nst.) bezeichnet das Gesetz als schmerzhaft und erklärt im Einklange mit dem Abg. Ucker die Bildung größerer Zwangsverbände für notwendig. (Beifall b. d. Nst.)

Abg. Stern (Nst.) weist auf die Bedeutung des Abänderung nach der Schwelz für Württemberg hin. Das Annahme eines Schlußantrags gegen die Stimmen der Sozialdemokraten wird der Senat in die Disziplinardisziplin gestellt. (Beifall b. d. Nst., Leb. Zust. b. d. Nst.)

QUITUNG.

Für Bartelwede: Radfahrerverein Taucha 8. — M. Dresden. Auf Liste 821 7.90, 822 2.25, 823 5.85, 824 7.70, 825 16.95 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Baumig in Halle. Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Warenleschön

im Inventur-Ausverkauf

der Firma H. Elkan,

Leipzigerstr. 87.

Sie werden über die fabelhaft billigen Preise überrascht sein. In jeder Abteilung sind Gelegenheitsposten zurechtgelegt!

Trotz der billigen Preise werden Rabatt-Marken nach wie vor ausgegeben!

Lebensmittel.

Von Freitag bis Montag.

Aussergewöhnlich billige Angebote.

Bekannte Ia. Qualitäten:

Schnittbohnen 7 Pfd. 24 Pf.	Reis 18 14 Pf.
Brechbohnen 7 Pfd. 24 Pf.	Gries 20 Pf.
Stangenspargel 7 Pfd. 68 Pf.	Graupen 20 16 Pf.
Schnittspargel 7 Pfd. 48 Pf.	Linsen 25 16 Pf.
Heidelbeeren 7 Pfd. 58 Pf.	Birnen getr. 25 Pf.
Preisselbeeren 7 Pfd. 68 Pf.	Julienne 1/4 Pfd. 50 Pf.

Apfelsinen 10 Stück 15 Pf.	Zitronen 10 Stück 30 Pf.
----------------------------	--------------------------

Preisselbeeren 10 Dose 3 00	Traubenrosinen 85 Pf.
Reineclauden 1 Pfd. 88 Pf.	Krachmandeln 85 Pf.
Pflaumen 1 Pfd. 28 Pf.	Puddingpulver 5 Pack 20 Pf.
Birnen 1 Pfd. 32 Pf.	Puddingpulv. Dr. Dettler 3 Pack 20 Pf.
Pflifferlinge 1 Pfd. 32 Pf.	Saucen-Pulver 3 Pack 20 Pf.
Wachsbohnen 7 Pfd. 32 Pf.	Rote Grütze 6 Pf.

Margarine 55 Pf.	Palmbutter 55 Pf.
------------------	-------------------

Neu aufgenommen:
Feinster indischer Tee
der
Indian-Tee-Syndicate Calcutta.
Gerborragende Marken:
Breakfast Nr. 1 1 Pfd.-Paket 1⁶⁰ Pf.
Tea 1/4 Pfd.-Paket 80 Pf.
1/2 Pfd.-Paket 35 Pf.
Five o'clock Nr. 3 1 Pfd.-Paket 2⁵⁰ Pf.
Tea 1/2 Pfd.-Paket 1²⁵ Pf.
1/4 Pfd.-Paket 60 Pf.
Gratis-Kostproben bereubereiten wir an jedermann.
mit Gebäd

Bekannte Ia. Qualitäten:

Hauschokolade 72 Pf.	Oelsardinen „Club“ 32 Pf.
Blockschokolade 72 Pf.	Oelsardinen „Rene“ 38 Pf.
Kakao gar. rein 68 Pf.	Oelsardinen „Bambert“ 48 Pf.
Hafer-Kakao 1/2 Pfund 88 Pf.	Lachs in Dosen 48 Pf.
Schokoladenpulver 1/2 Pfd. 86 Pf.	Bismarckheringe 48 Pf.
Waffelbruch 1/4 Pfund 17 Pf.	Bratheringe 45 Pf.

Ger. Lachs 75 Pf.	Molkereibutter 65 Pf.
-------------------	-----------------------

Crema-Schokolade 15 Pf.	Schmeer 65 Pf.
Maccaroni 1/2 Pfund 18 Pf.	Erbwürste 9 Pf.
Maccaroni I. Paket 22 Pf.	Nimbeersirup 45 Pf.
Nudeln, Schnitt, 1/2 Pfund 18 Pf.	Kirschsirup 50 Pf.
Fadennudeln 35 Pf.	Erdbeersirup 55 Pf.
	Früchte in Gläsern 65 Pf.

Kaffee frisch 68 Pf.	Samos 88 Pf.
----------------------	--------------

Sensationeller Verkauf von **Bürstenwaren.**

M. BÄR

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 54.

Enorm billiger Verkauf von **Steingut u. Porzellan.**

Nur noch kurze Zeit
dauert der
Weiter-Ausverkauf
der aus der Konkursmasse der Firma Anna Brandt herrührenden und anderer Waren
jetzt! **Leipzigerstr. 64** jetzt!
Herren- u. Damen-Modartikel
in bester Qualität
zu Jedem annehmbaren Preise.

Unsere **gerösteten Kaffees**
haben folgende Vorzüge:
reiner, hervorragender Geschmack, prächtiges Aroma, größte Ergiebigkeit, unübertroffene Preiswürdigkeit.
Feine Extraktine
Berliner Mischung 1 Pfund 1 Mk.
Hamburger Mischung 1 Pfund 1.20 Mk.
Bei Abnahme von halben und ganzen Pfunden **10 Proz. Rabatt** in Sparmarken.
Pottel & Broskowski.

Lindenhof, Halle-Kröllwitz.
Sonntag, den 19. Januar
Grosser öffentlicher
Maskenball.

Rauchklub Osmünde
Iadet zu dem am 12. Januar 1908 in dem Augustyniak'schen Lokale stattfindenden
Masken-Ball
verbunden mit Preisverteilung
freundlichst ein. Der Vorstand.

Sport- und Turn-Verein Beesen.
Sonntag den 12. Januar
im Gasthof zum Deutschen Hause
Maskenball
unter Aufsührung einer Damentafel.
Die 3 schönsten Masken erhalten wertvolle Preise.
Es Iadet ergebenst ein. Der Vorstand.

Gesellschaft Thalia, Aue.
Sonntag den 12. Januar or.
im Deutschen Kaiser, Aue:
Gross. Maskenball,
wogu wir alle Freunde und Gönner freundlichst einladen.
W. Meje. Der Vorstand.

Weissenfels.
Arbeiter-Gesangverein „Hoffnung“.
In unserem am Sonntag, den 12. Januar im Restaurant „Stadt“ Raumburg stattfindenden
grossen Kostüm- und Maskenfest
erlauben wir uns die geehrte Arbeiterchaft noch einmal ganz ergebenst einzuladen.
Anfang 4 Uhr. Einlass der Masken 7 Uhr.
Masken ohne Festprogramm, sowie Glöwis haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Achtung! Arbeiterhelm Dörlau. Achtung!
Am Sonntag den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr, hält die Gesangs-Abteilung ein
Vergnügen
ab, bestehend in Ball und Gesangs-Vorträgen.
Zutritt nur gegen Mitgliedskarte. Der Vorstand.

Merseburg.
Soziald. Kreisverein Merseburg-Querturt
Sonntag d. 12. Januar nachm. 3 1/2 Uhr in der Jaunenburg
Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl eines ersten Vorsitzenden. 2. Vortrag des Genossen Rudolf Müller-Gleiwitz. 3. Die Gemeindevertreter-Konferenz des Kreises, event. Wahl der Delegierten. 4. Verschiedenes.
Recht zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand

Elsterwerda. Präsen. Sozialdemokr. Wahl-Verein.
Sonabend den 11. Januar abends 8 1/2 Uhr
im Gasthof zum Kroupfins
Sonntag den 12. Januar nachmittags 3 Uhr
im Gasthof zur Kaiserkrone

Mitglieder-Versammlungen.
Das Erscheinen aller Parteimitglieder und Gewerkschaftsgenossen ist dringend nötig.
Der Vorstand: G. K. K. K.

Zentralverband der Maschinisten und Heizer
(Zahlstelle Deuben bei Zeltz).
Sonntag den 12. Januar cr., nachm. 4 Uhr
in Böttchers Lokal in Trebnitz:
Generalversammlung
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Um zahlreichen Besuch bittet dringend. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verb., Zahlst. Zeltz
Sonabend d. 11. Januar abends 8 1/2 Uhr bei Kämpfe
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: Abrechnung vom 4. Quartal 1907. Abrechnung vom Jahre 1907. Jahresbericht vom Jahre 1907. Neuwahl der Ortsverwaltung. Ev. Bericht vom Parteil. Der diesjährige Gantag. Weitere Verbandsangelegenheiten. — Alle Kollegen müssen pünktlich zur Stelle sein. Die Verwaltung.

Teuren-Klub Giebichenstein.
Sonabend den 11. Januar in Klublokal:
Ordentliche General-Versammlung.
Sonntag den 12. Januar, von nachmittags 4 Uhr an im „Burgtheater“:
Kranzen.
Freunde und Gönner unseres Klubs sind freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
Aufsichts-Postkarten empfiehlt Die **Waldschmidt.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August G. o. b. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei (G. o. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 9.

Seite n. 3., Sonnabend den 11. Januar 1908.

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 10. Januar.

Protestversammlungen

Der wertigsten Bevölkerung gegen das Dreiklassenwahlrecht fanden gestern abend in einer ganzen Reihe Städte des Regierungsbezirks Versammlungen statt.

In Halle waren diese im Volkspark und im Lehten Dreier. Beide waren überfüllt. Kurz vor 8 Uhr gingen die Straßen an, von einzelnen, sich los dahinbewegenden Trupps von Arbeiter und Frauen besetzt zu werden, die sich nach den Versammlungsorten begaben. Im Volkspark lauchten 3000 Personen den Ausführungen des Arbeitersekretärs Mühlhagen-Wege. Der Dritte Dreier war schon vor 8 Uhr polizeilich abgeperrt, mehrere hundert Versammlungsbefugter fanden keinen Zutritt mehr. Hier referierte der Kandidat unseres Kreises, Gen. Kunert, Berlin.

Nach den und aus der Provinz bis jetzt zugegangenen Meldungen war die Versammlung in Bism., in der Genosse Wenzel Leipzig sprach, von nur 300 Personen besucht. Das sehr schlechte Wetter, das heftige Schneegestöber trugen ja einen Teil Schuld an dem nicht befriedigenden Besuch, immerhin muß konstatiert werden, daß die Arbeiterkraft nicht auf dem Posten war. Das ist bedauerlich.

Unter denselben ungünstigen Witterungsverhältnissen hatte die Versammlung in Ellenburg zu leben, in der 350 Personen anwesend waren. Referent war hier Gen. Fröhlich-Halle.

Die Hitterfelder Arbeiter hingegen waren in Stärke von über 400 Mann zur Stelle, trotzdem auch hier das Wetter sehr ungnädig war und die Besucher zum Teil sehr weite Wege nach den angrenzenden Dörfern zurücklegen hatten. In Hitterfeld hatte Genosse Dümmig Halle das Referat übernommen.

In Weiskensfeld waren 550 Teilnehmer, für Delitzsch, in der Gen. Rauten-Glenburg sprach, Eisenben und Sangerhausen, wo der Kandidat des Kreises, Gen. Graf, sprach, sind keine Ziffern angegeben, doch waren alle Versammlungen überfüllt. In Annaburgrach Gen. Buchholtz-Halle vor 150 Personen.

In Nordhausen war große Straßendemonstration von 2000 Personen. Alles verlief in schöner Ordnung.

Die für Berlin vorgesehene 35 Versammlungen waren sämtlich lange vor dem Anfang überfüllt und polizeilich abgeperrt, so daß viele Laufende auf der Straße demonstrieren und mit Hochrufen auf das allgemeine, gleiche, direkte, geheime Wahlrecht durch die Straßen marschieren.

Die Polizei verhält sich anfangs völlig neutral, bis in der Nähe des Stadtturms gewaltige Polizeimassen den Menschenstrom aufhalten beginn, ablenken und so den Zugang zum Stadtturm verperren. Man wollte hauptsächlich die beschriebenen Speiser und was sonst noch in den besseren Vierteln wohnt, nicht durch die ihr Recht fordernden Arbeiterbataillone in der Nähe hören. Die Massen folgten sich, soweit es ging, den Anordnungen und marschieren ruhig weiter, so daß ein vielleicht gewünschter Zusammenstoß nicht zustande kam.

In Groß-Bitzfelder wurde die Versammlung aus unbekanntem Grund aufgelöst, sonst verliefen die zahlreichen Versammlungen in ganz Preußen, soweit uns Nachrichten vorliegen, in aller Ruhe.

In allen Versammlungen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute zum Protest gegen die Schmach des preussischen Dreiklassenwahlrechts versammelten Männer und Frauen fordern, daß die preussische Regierung unverzüglich den Landtag eine Vorlage macht, nach welcher das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht nach Maßgabe der Verhältnisse Wahl für alle über zwanzig Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts nach der Neuwahl des Jahres 1908 eingeführt werden muß. Die Versammelten haben es ferner in Preußen als politische Forderung zu gelten, nachdem

süßlich der Mainlinie das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht festgesetzt hat.“

Außerdem wurden von allen Versammlungen Depeschen an den preussischen Ministerpräsidenten v. Bülow und den Präsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses abgefaßt, in welchen gegen die Dreiklassenwahlrecht protestiert wird.

Wir werden ja sehen, wie sich Regierung und Dreiklassenparlament zu diesen flammenden Protesten so vieler Tausender entschlossener Protestierer stellen werden. Für uns gilt es aber, auf dieser Bahn weiter zu kämpfen, bis wir das Dreiklassenwahlrecht beseitigt und dafür das allgemeine, gleiche, direkte, geheime Wahlrecht erlangt haben.

Ein Kontraktbruch.

Mit recht aggressiven Gedanken schienen sich die Unternehmer des Ortsteils Sandberg (Sa. Halle) zu beschäftigen. Die von dem Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe geplante Kraftprobe wollen die lahmstehenden Herren schon dieses Winter zur Ausführung bringen, selbst auf die Gefahr hin, Kontraktbruch zu werden.

Im Frühjahr des vorigen Jahres hatten die in Betracht kommenden Unternehmer mit dem Zweigverein Halle des Zentralverbandes der Maurer, ohne daß es zur ArbeitsEinstellung kam, auf dem Wege der Unterhandlung folgenden Arbeitsvertrag abgeschlossen:

Arbeitsvertrag zwischen den Herren Maurermeistern Kups, Koch, Bernhardt, Engler und Landgraf einerseits und dem Zentral-Verb. der Maurer Deutschlands, Zweigverein Halle a. S. andererseits.

1. Der Stundenlohn eines Maurergefellen beträgt bis zum 30. Juni d. J. 38 Pf., vom 1. Juli bis 31. März 1908 40 Pf. und vom 1. April 1908 bis zum 31. März 1909 42 Pf. Der Vertrag läuft stillschweigend um 1 Jahr weiter, wenn derselbe drei Monate vorher nicht gekündigt wird.

2. Junggefellene im ersten Gejellenjahre, erhalten nach den festgesetzten Lohnsätzen 7 Pf. pro Stunde weniger.

3. Gegenleistung für Kündigungsfrist soll nicht stattfinden.

4. Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden mit den üblichen Pausen.

5. Die Geräte und Abbedungen sind nach den Unfallversicherungs-Vorschriften, welche in der Baubau ausgehängt sein müssen, herzustellen.

6. Für gute und geräumige Bauten und Arbeit ist Sorge zu tragen.

7. Zum Zwecke der ersten Hilfeleistung bei Unfallsfällen soll ein Verbandskasten mit dem erforderlichen Zubehör vorhanden sein.

8. Der Lohn soll Sonnabends sofort nach der Arbeit auf der Baustelle ausgezahlt werden.

Vorstehende Bedingungen treten mit dem 9. April in Kraft.

Unterzeichnet der beiderseitigen Kontrahenten.

Dieser Vertrag wollen die Unternehmer nun mit einem anderen für ihre Interessen gültigeren, mit einer so neuen Begründung, daß man in Zweifel verzet werden kann, ob es aus Bosheit oder Dummheit geschieht; wie aus folgender Zuschrift zu ersehen ist:

„Unterzeichnete kündigen hiermit den Arbeitsvertrag, in dem datiert: Sandberg, den 9. April 1907, wodurch auch der eigenhändig unterzeichnete Originalvertrag als gekündigt gilt. Die Veranlassung dazu gibt die wegen der für diese Verhältnisse zu hoch bemessenen Löhne zurückgehende Bauartigkeit; wodurch Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit festem festen Lohnsätze hart zu leiden haben und wegen sich nur durch beschleunigte Abnahme Kündigung schaffen läßt. Diesbezügliche sind ab 1. Januar 1908:

1. Stundenlohn für Maurerpolierer 42 Pf.
2. Stundenlohn für Maurergefellen 38 Pf.
3. Stundenlohn für Maurerjunggefellene im 1. Gejellenjahre 28 Pf.
4. Anstellung ohne Kündigungsfrist.

5. Arbeitszeit beträgt bei angemessener Jahreszeit netto 10 Stunden ohne die üblichen Frühstück-, Mittag- und Vesperpausen. Landberg und Umgegend, 30. Dezember 1907. Paul Koch, Otto Kups, Eduard Bernhardt, Fr. Engler, Alb. Landgraf.“

Ein dritter Kontraktbruch ist wohl kaum dagewesen. Aber es wird auch diesen übermütigen Baugewerbetreibenden bewiesen werden, daß die Arbeiter, vertreten durch ihre Organisationsleitung, hierbei noch ein erntes Wortchen mitreden und sich nicht von einer Handvoll Unternehmer mit und die nichts beiseite schieben lassen. Das Baugewerbe kann, wie jedes andere, nur gedeihen, unter dem Zeichen des Friedens, unter dem einträchtigen Zusammenarbeiten aller in ihm tätigen Arbeitsfaktoren.

Von wenig Sachkenntnis getrübt, scheint die Ansicht dieser Bauherren zu sein, wenn sie genau wie der preussische Finanzminister v. Rheinbaben die hohen Löhne für die Baumiester verantwortlich machen wollen. Sollte den Herren nicht bekannt sein, daß jetzt das Geld für Baununternehmungen so rar und so teuer ist, daß niemand mehr bauen kann, der nicht aus dem eigenen Arme das nötige Moos dazu herausnehmen kann? Wenn es ihnen nicht bekannt ist, dann wären die Herren allerdings sehr zu bedauern, andererseits kann man die Unberfrorenheit nicht genug bewundern, mit der die Dinge auf den Kopf gestellt werden.

Aber dieses kontraktbrüchige Verhalten ist wieder ein Beweis, wie not endig es die Arbeiter haben, fester denn je sich der Organisation anzuschließen.

Was wir gern hinnehmen.

Als wir vor Weihnachten über die studentischen Laternenzerstörer berichteten, teilten wir auch mit, wie der Verteiliger der Angeklagten im Gerichtssaal betonte: Wir sind stolz auf unsere Unerschrockenheit und nehmen die kleinen Auswüchse als jugendlichen Fehler mit gern hin.“ Der Anwalt war allerdings in einem späteren Studentenprozess anderer Ansicht und meinte, daß durch die Studenten Ausschreitungen Fälle in Mitleidenschaft kommen. Dies erschien zutreffend; denn wie in vergangenen Jahre die Studententräger in den Gerichtssälen abschloffen, so werden sie im neuen Jahre fortgeführt werden.

Vorgestern stand der stud. phil. Otto Klapp vor dem Schöffengericht wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges unter Anklage. Er soll in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober v. J. einen schon bejahrten Privatmann auf der Sternstraße verhöhnt und dann mit dem Spagierstock zweimal ins Gesicht geschlagen haben, daß der Stoch zerbrach und das Blut floß. Klapp stand gegen 2 Uhr mit einem Studenten auf der Straße und sagte, als der Privatmann auf dem Nachhausewege an ihm vorbeiging, zu seinem Freunde: „Sieh, da kommt der Ober.“ Als der Privatmann näher kam, ging Klapp auf ihn zu und sagte: „Ober, haben Sie keinen Steien (Gut) für meinen Freund.“ Der Privatmann sagte dem Studenten: „Was wollen Sie dem von mir; ich bin Ihr Ober nicht, lassen Sie mich bitte gehen.“ Dabei machte der Herr mit der Hand eine abwertende Bewegung, worauf ihn der studentische Hügel mit seinem Spagierstock so heftig ins Gesicht schlug, daß der Stoch zerbrach und der Mißhandelte meglaumelte. Er erhielt eine Wunde an der Stirn und eine an der Wange. Der Heilprozeß der gefährlichen Verletzung dauerte einen Monat. Der Student sagte, wie gewöhnlich, vom Kommers gekommen und angeheitert gewesen zu sein. Er habe angenommen, der Herr habe den Stoch gegen ihn erhoben und deshalb habe er im Mitleidenschaft und in der Unerschrockenheit geschlagen. Der Privatmann behauptete aber, er sei ruhig seinen Weg gegangen, von dem Studenten ohne Anlaß verhöhnt und dann mit dem Stoch ins Gesicht geschlagen worden. Keine Artet bei der Schilderung der Bruttalität in große Erregung und verlangte die Herbeiführung des verurteilten Stodes, der von dem Studenten als ein dünnes Rohrstückchen bezeichnet wurde. Das

Vorzugspreise in Schuhwaren.

Nie wiederkehrende Gelegenheit!

Damen-Artikel:

- Filzschneallenstiefel mit Ledersohle jetzt 1.⁰⁰
- Filzschneallenstiefel mit Lederbesatz, warm jetzt 4.²⁰
- Filzschuhe mit Ledersohle 1.⁴⁰
- Boxcalf-Schnurstiefel verschiedene Formen 7.²⁵
- Kräftige Strapazierstiefel 5.⁹⁰
- Cordpantoffeln 50 Pf.

Ca. 2000 Paar
Gummischeuhe
Ia. Qual., Garantie für jedes Paar.
Für Damen 1.⁷⁵
Herren 2.⁴⁰
Mädchen 1.⁵⁰
Kinder 1.²⁵

Herren-Artikel:

- Filzschneallenstiefel mit Lederbesatz jetzt 5.⁰⁰
- Filzpantoffel 1.⁰⁰
- Rindleder-Zugstiefel jetzt 4.⁹⁰, 4.²⁵
- Rindleder-Schnallenstiefel jetzt 5.⁹⁰
- Schaftstiefel, gar. Handarbeit 7.²⁵
- Boxcalf-Schnurstiefel, elegante Formen jetzt 9.⁵⁰, 7.⁹⁵

Ca. 800 Paar Schulstiefel, garant. Lederbrandsohle u. Lederkappe

Größe	27-28	29-30	31-33	34-35
	2. ⁷⁰	3. ⁰⁰	3. ⁵⁰	3. ⁰⁰

Gr. Ulrichstrasse 45 **S. Jacob**, Gr. Ulrichstrasse 45.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. Größtes Schuhlager am Platze. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

gefährliche Werkzeug wurde dann in Form eines gewöhnlichen Erdkratzer herbeigeführt. Nicht bloß ein als Entlohnungsgegenstand gelobter Student sondern auch ein Polizeibeamter beteiligten die Schilbung des Mißhandelt. Der Beamte, der dem blutenden Manne zu Hilfe kam, hatte von dem Gefährlichen gehört, wie der Gefährliche bat: „Lassen Sie mich, bitte, gehen, ich bin Ihr Ober nicht.“ Daß der Mißhandelte seinen Stuhl erhoben hat, ist unwahr. Der Anwalt beantragte mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Verletzungen gegen den Angeklagten 100 Mk. Geldstrafe eventl. 20 Tage Gefängnis. Das Gericht schenkte den Angaben des Verletzten keinen Glauben, erkannte an, daß der Angeklagte als gebildeter Mensch außerordentlich reichhaltig gekleidet habe und verurteilte ihn wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs zu 120 Mk. Geldstrafe eventl. 24 Tagen Gefängnis. Viel zu wenig für eine solche Frevelt.

Seine Studentengemeinschaft, die nachsichtlich Bürger im Schlate rief, Schiller schreibt, Paternen zertrümmert, Poliziisten vermobelt und nicht davon zurückschreckt, schließlich ruhig des Weges gehende Bürger anzufallen, zeigt sich bei der geringsten Kleinigkeit am empfindlichsten. Dies bewies die gefällige Verhandlung gegen die Studenten Neuhaus und Ellen vor dem Sozialgericht. Als die beiden Kommilitonen eines Abends durch die Straße hummelten, wurden sie von einem Bürger verächtlich etwas angepöbeln. Sie grüßten darauf aus vollem Halse nach der Polizei und verlangten die Namensfeststellung desjenigen, der sie angerempelt hatte. Der herbeigeführte Polizist, der den Vorgang zufällig mit angesehen hatte, verurteilte die beiden Kratzer zu verhängen mit dem Hinweis, es liege gar kein Anlaß vor, den Namen des Mannes festzustellen, da er, der Polizist, selbst gesehen habe, wie der Bürger verurteilt habe, sich im Gedränge an den Studenten vorbeizuführen. Keineswegs sei die Anempfehlung böswillig gewesen. Die Studenten brüllten aber weiter, bewirkten dadurch einen Menschenauflauf und mußten schließlich selbst wegen Verübung groben Unflugs in einer Strafe von je 4 Mk. genommen werden. Neuhaus verurteilte sich schließlich bei der Strafe, Ellen aber beantragte gerichtliche Entschuldig. Das Gericht befreite aber auch diese Strafe nach dem Mandat.

Nach Jahre Gefängnis für einen Freizeithörer, dann Freisprechung.

Vor dem Obergerichtsgericht in Magdeburg fand am Mittwoch ein Strafprozeß seinen Abschluß, der schon im Jahre 1902 an die verschiedenen Obergerichtsgerichte befristet und der in seinen Einzelheiten mehrfach grauenhafte Vorkommnisse zu Tage gefördert hat. Es handelt sich um jenen unglücklichen ehemaligen Musiker Paul Jöde vom 36. Infanterieregiment, der am 17. Dezember 1902 vom biesigen Kriegsgericht wegen eines ganzen Rattenfängers von Bergen, als da sind: Rattenflucht im Mühlfließ, tätlicher Angriff gegen einen Vorposten, Mordanschlag, Ungehorsam usw. usw., zu nicht weniger als acht Jahren Gefängnis mit den üblichen Nebenstrafen verurteilt worden war. Obwohl schon damals gegen den vielfach vorbestraften Jöde Bedenken wegen seiner Geistesfähigkeiten vorlagen, wurden diese durch mehrere Gutachten, die die Brandstiftung des damaligen Angeklagten als Simulation der besten Art, bezeichnet. Jöde hatte damals gegen das Urteil Berufung eingelegt. Bevor die Angelegenheit vor dem Obergerichtsgericht zur Verhandlung kam, hatte sich der Angeklagte als Unterfindungs- und Arretgefangener einer weiteren Reihe von Straftaten schuldig gemacht. Er bekam Zuchthausstrafen, setzte seine Speisen mit Urin, zertrümmerte viele Zellengegenstände, so daß er schließlich gefesselt werden mußte. Als dann gegen den damaligen Angeklagten vor dem Obergerichtsgericht verhandelt werden sollte, war das Benehmen Jödes, der, als er in den Gerichtssaal geführt wurde, mehr einem Tier als einem Menschen gleich, ein herartiges, daß die Verhandlung abgebrochen werden mußte, weil ein Verhandeln absolut nicht möglich war. Es wurde beschloffen, daß Jöde, der damals als erblindet behaftet und wegen seiner Verwirrung ein Verstandesheil zur Beobachtung überwiegen werden sollte. Dieser Heberweisung ging eine längere Beobachtung im Lazarett voraus.

Das letzte Gutachten des Arztes Dr. Heye aus Nietleben ging dahin, daß Jöde bei der Verhandlung der Straftaten, die ihm acht Jahre Gefängnis einbrachten, keinen Verstandesheil zur Beobachtung überwiegen werden sollte. Dieser Heberweisung ging eine längere Beobachtung im Lazarett voraus. Das letzte Gutachten des Arztes Dr. Heye aus Nietleben ging dahin, daß Jöde bei der Verhandlung der Straftaten, die ihm acht Jahre Gefängnis einbrachten, keinen Verstandesheil zur Beobachtung überwiegen werden sollte. Dieser Heberweisung ging eine längere Beobachtung im Lazarett voraus.

Er war zu der Verhandlung geladen, um feststellen zu können, ob jetzt mit ihm verhandelt werden kann. Sein Aussehen ist sein so verdirbt, wie damals, nennleich er noch lange nicht das Aussehen eines normalen Menschen zeigt. Alle an ihn gerichteten Fragen beantwortet er mit zum Teil unartikulierten Lauten. An die früheren Vorkommnisse im Arrest, im Lazarett, im Gerichtssaal kann er sich nicht mehr erinnern. In dem als Gerichtsdreher fungierenden Rangletat will er einen Oberleutnant von früher wiedererkennen. Als er gefragt wurde, ob er wisse, daß er noch etwas auf dem Schilde habe, zog Jöde eine Banknote aus der Tasche und überreichte sie seinem Verteidiger, Rechtsanwält Dr. Hüßli. Auf Grund des Gutachtens des Dr. Heye beantragte der Verteidiger Jödes die Freisprechung seines Klienten. Der Vertreter der Anklage schloß sich dem an. Als sich der Gerichtshof zurückzog, brach der Angeklagte in Tränen aus. Das Urteil lautete auf vollständige Freisprechung des Angeklagten. Formell wurde Jöde aber noch wegen unerlaubter Entfernung von der Truppe zu vier Wochen strengen Arrest verurteilt, die aber als verjährt bezeichnet werden. Einige Richter bemühten sich nach der Urteilsprechung, dem immer noch weinenden Angeklagten begreiflich zu machen, daß er nicht wieder eingestuft würde, sondern zu seiner Familie zurückkehren könne.

* Die stiegende Barbiererei, die in Trotha, Saalverderstraße 11 erledigt worden ist, erfreut sich eines zahlreichen Zuspruchs. Die Barbiererei befindet sich in Trotha bereits seinen Besten Jahren. Mancher stellt sich auch heraus, daß die Schilben in Trotha überhaupt

nur Räume von 6-8 Mk. neben freier Station bezogen haben. Also doppelt und dreifach hat man das Publikum irreführt. Was sagt denn nun die Gistunde? Werden die Barbierherren jetzt immer noch über die „Miegebe“ lachen? Wir glauben es nicht. Bald wird man über Vernichtung der Gistunden schimpfen. Das kann aber den Arbeitern gleichgültig sein. Die Arbeiter und Parteigenossen wollen nur von organisierten, tarifräßig entlohnten Geschäften bedient sein. Dies geschieht nur Saalverderstraße 11.

* Oberst wird die Gistunde zwischen Saalberg und Gistunde wegen Verschleppung des Saals für den Fahrer und Reiterrecht von heute ab auf 30 Tage.

* Neue Erfindungen. Wochenbericht vom Patentbureau Kipp und Wiltner, Hamburg, Gledingstraße 11, über: Patente erteilungen: 19477. Durch eine Reibeleine zu Öffnen des Schloß für Hundeleinen; Nikolaus Konstantin, Emanuelsgasse. Gebrauchsmuster eingetragen in: 326 066. Elektrische betriebliche Zusammen für Bohr- und Mischbohrungen; Halleische Maschinenfabrik und Eisengießerei; Halle. — 326 514. Automatisch wirkender Achenhiebverfaher; D. Wagner, Seimsdorf bei Halle. — 326 965. Kleiderhalter; Artur Weichardt, Halle. — 326 969. Für einen schwingenden Klemmsperre bestehende Vorrichtung zum Verhindern des Aufsteigens zum geräuschlosen Antrieben von Schmierpressen; C. W. Julius Wande u. Co., G. m. b. H., Merseburg. — 326 801. Unter die Schuhsohle zu befestigendes Geseil mit zwei in Angellagern laufenden Rängen; D. Glau, Halle. — 326 673. Als Einleit-, Halt- und Schließvorrichtung dienende, sich aufzunehmende Dekorationsschaltung, welche mittels Aufstellung mit einer Stützvorrichtung versehen ist; Max Spohr, Halle. — Das Bureau erteilt unseren Gesch. Lehren Mat und Auskunst in allen Patent-, Gebrauchsmusters- und Warenzeichnungsangelegenheiten kostenlos.

* Das Opfer des Silbervertrages, der ersehene Schloffer Verkauft wurde erst gestern herbeigeführt. Die Staatsanwaltschaft hatte die Rechte früher freigegeben. Der ersehene Meister, der Mahnarbeiter Rosenhan, gibt die Tat zu, doch will er ohne Verstand gewesen sein. War er schon so total betrunken? Sein Bruder, dessen Wandschloß blutgerantigt ist, scheint das wechelse Pferd gehalten zu haben, damit der Vorüberdrüber los schlafen konnte. Und alle, was vorhanden ist, den Teufel Alkohol zum ersten Teil, nennleich für die maßlose Höheit seine Entschuldigungsgründe geltend zu machen sind.

* Einen alten Einbrecher scheint man in dem Tischlergehilfen Keitel erwischt zu haben, denn in seiner Behausung wurden verschiedene von Diebstählen herrührende Gegenstände vorgefunden.

* Großfeuer. Auf dem Gehöft der Gebr. Nagel in Trotha brannte am noch unbekanntem Urtage ein Baumstamm auf Substanz. Die in den oberen Räumen lagernden Getreide- und Futtermittel, sowie der Dachstuhl wurden ein Raub der Flammen, so daß bedeutender Schaden entstand, der allerdings durch Versicherung gedeckt ist. Die Feuerwehre war schnell zur Stelle.

* Viel Värm um nichts. Im Naturheilbad von Abrecht, Friedenthal, entlind gestern Abend ein Garbinenbrand, der ohne weiteres von den Fremdenherren gelöscht wurde. Berühmtheit hatte aber jemand Großfeuer gemeldet, denn die Feuerwehre kam mit der Dampfpyre angefaßt, konnte aber nicht erlöchen.

* Ein besoffener Student machte im Apollo-Theater während der Vorstellung formidablen Lärm, so daß er schließlich an die frische Luft wegt werden mußte. Nun verweigerte die angehende Staatsanwaltschaft die Verurteilung. Der besoffene Student, wohl mehr als erbrachte hatte, bezeugte sich Klemm (u heißt der Student) zur Bezahlung seiner Schuld.

* Aus dem Bureau des Stadttheaters. Sonnabend nachmittag nochmals Gnechtlichen und die sieben Berge. Abends Cavalleria rusticana und Der Hiebmann. — Sonntag Abend die Operettenrevue „Ein Blättertraum. Montag wiederholt: Das wahre Gesicht.

Ammenborn, 9. Januar. (E. W.) Wie wir in Nr. 5 mitteilten, haben in der Dampfabrik und Spinnfabrik von Hoppe und Möbinger die Fabrikarbeiter und die Monteur die Arbeit niedergelagt. Der Grund der Streikverlegung war die Mahnung von fünf organisierten Arbeitern nach Ansicht des Herrn Möbinger ist die Entlassung wegen Mangel an Arbeit vorgenommen worden. Ein liberaler Arbeitgeber, der gerecht handeln will, entläßt aber nicht Familienväter, die 13 Jahre lang bei ihm gearbeitet haben. Die Leute haben außerhalb der Fabrik Versammlungen besucht und sind organisiert und das heißt Herr Möbinger nicht. Daß er ein scharfer Gegner der Arbeiterorganisation ist, beweist, daß die Arbeiter, die bei ihm Arbeit nahmen, einen Revers unterschreiben mußten, nach dem sie keinem Verband oder sozialdemokratischen Verein angehören dürfen. Wenn ein freier Arbeiter einen Arbeitsvertrag über die Socklage aufstellen will, so ist dies strafbar. Wenn aber ein Arbeitgeber durch einen Revers die Arbeiter zwingt, auf das ihnen gewöhnliche Koalitionsrecht zu verzichten, so ist das nach Ansicht der Herrn Arbeitgeber nur richtig. (Dieser Vertrag ist, weil gegen die guten Sitten verstoßend, ungültig. E. W.)

Beste Gemeinlichkeiten sollen sich die Arbeiter gründen, meint der liberale Herr Möbinger, dann gebe es keine Streiks mehr. Das glauben wir. Die Arbeiter werden sich höchstens bedanken für diesen Vorschlag. In einer kürzlich stattgefundenen Unterabhandlung hat nun Herr Möbinger kurz und bündig erklärt, daß er die fünf Entlassenen nicht wieder einstellt. Die Arbeiter haben hierauf ein Ultimatum beschlossen, daß sie den Streik weiter führen werden. Es handelt sich hier also um einen Anprall gegen das Koalitionsrecht. Herr Möbinger will nur unorganisierte Arbeiter haben. Er will auch die außen arbeitenden Monteur veranlassen, der Organisation den Rücken zu kehren. Auf die Arbeiter kommt es an, die sind ohne weiteres nicht zu erzelen. Anst hat machen nicht. Es handelt sich auch bei uns um den Grundsat: Anerkennung der Organisation.

Parteinachrichten.

— Vom sozialdemokratischen Preßbureau. Die der Mannheimer Volksstimme aus Berlin berichtet wird, befindet sich unter den Bedauern, die für das neu errichtete sozialdemokratische Preßbureau ange stellt wurden, auch der Landtagsabgeordnete für den Wahlkreis Forstheim Genosse Eickhorn. Wenn dies zutrifft, so bemerkt die Volksstimme in dem erwähnten Zusammenhang sein, sein Landtagsmandat niederzulegen, was er hoffen, auf den er berufen, natürlich seine händige Anwesenheit in Berlin erforderlich machen würde.

— Strafkosten der Arbeiterbewegung. Wegen in der modernen Arbeiterbewegung tätige Genossen wurden an

Erstrafen erkannt: im Monat Oktober 1907: 10 Monate, 3 Wochen, 4 Tage Gefängnis, 1 1/2 Jahre Festung und 2015 Mark Geldstrafe; November 1907: 1 Jahr, 5 Monate, 1 Woche Gefängnis und 2389 Mark Geldstrafe; Dezember 1907: 6 Monate, 3 Wochen, 1 Tag Gefängnis und 4377 Mark Geldstrafe.

Sozialdemokratische Arbeiter als Schiffs. Endlich kommt auch die sächsische Regierung dazu, der Zoll. u. g. Arbeiter ohne Ansehen der Parteizugehörigkeit an der Redigierung teilnehmen zu lassen, keine Zugelassenisse zu machen. Nachdem schon im vorigen Jahre in Dresden ein sozialdemokratischer Arbeiter und Vertrauensmann einer Gewerkschaft zum Schiffsamt berufen wurde, sind für dieses Jahr zwei in der Arbeiterbewegung bewährte Genossen: Eisenbahnarbeiter Paul Starck und Mechaniker Richard Holz zu Schiffsamt ausgeleert worden.

Gewerkschaftliches.

ist das Verteilen von Sonntagsfliegblättern großer Unflug? Diese Frage betrafen zwei Prozesse, von denen der eine mit der Freisprechung der Angeklagten endete, während im zweiten vorläufig die Aufhebung ihrer Verurteilung erzielt wurde. Im ersten handelt es sich um die Delegierten zum Prenslauer Gewerkschaftsartikel, im zweiten um Genossen aus Bernau bei Düsselhof.

Schulz, Wanz, Schmidt, Zählhoff und Schmel, die Mitglieder des Gewerkschaftsartikels in Prenslau, hatten unter den Mitgliedern der von ihnen vertretenen Gewerkschaften Flugblätter verbreitet, die ihnen den Besuch der einen Werkstatt von Meißner nahelegten und zum Weiben der übrigen Solats aufforderten, weil die Wirte ihre Räume zu Arbeiterversammlungen nicht hergaben. Das sollte nach dem Willen der Staatsanwaltschaft grober Unflug sein. Das Landgericht sprach jedoch die Angeklagten frei und führte aus: Die Absicht sei gewesen, den im Flugblatt aufgeführten Wirten die Arbeiterfreundlichkeit zu entziehen und sie so in ihrem Einkommen zu schmälern. Nach Verbreitung der Blätter sei auch ein Mißgelingen des Werkes eingetreten. Eine Verlesung und Verunehrung der betroffenen Wirte sei aus der Handlung verbunden gewesen. Eine solche, durch Verbreitung von Flugblättern bewirkte Aufforderung zum Sonntags sei an sich nicht strafbar. Wohl aber könne es strafbar sein als grober Unflug, wenn durch die Art und Weise der Verurteilung oder durch die Art ihrer Veröffentlichung das Publikum in seiner Allgemeinheit unmittelbar befristet werde, und zwar besonders in dieser Beziehung zugleich eine Verlesung oder Verächtlichmachung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung zur Erscheinung komme. Die Verlesung oder Verunehrung müsse hiernach eine unmittelbare Wirkung der fraglichen Handlung sein und sich direkt gegen das Publikum richten. Nicht aber sei der Zustand des großen Unflugs schon dann gegeben, wenn die gefährliche Handlung sich zunächst auf einen ganz bestimmten Personenkreis erstreckt. Wollte man auch im vorliegenden Falle annehmen, daß die Verunehrung der Wirte auf andre (ihre Ehefrauen usw.) weiterwirke, so wäre das doch keine unmittelbare Wirkung der Flugblattverteilung, weil sie der Begriff des groben Unflugs erfordere, sondern eine mittelbare. Im übrigen sei nicht angemessen, daß die Handlung für sich allein geeignet gewesen wäre, den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung zu verletzen. Das Wort grober Unflug sei somit zu verstehen bei der hier in Betracht kommenden Handlung, die sich unmittelbar nur gegen einen bestimmten Personenkreis richtete.

Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein, der R. A. Liebke nach dem zweiten Strafprozeß entgegen. Gemäß seinem Antrag erwirft der Senat die Revision der Staatsanwaltschaft mit der Begründung, daß kein Verstoß vorliegt. Entschieden sei die Feststellung, daß unmittelbar nur die beschrifteten Sonntagsfliegblätter oder befristet worden seien. Grober Unflug könne aber nur in Frage kommen, wenn das Publikum in seiner Allgemeinheit unmittelbar durch die Veröffentlichung befristet würde. Die Angeklagten seien mit Recht freigesprochen.

In der Venrather Sache lagen die Dinge infolgedessen anders, als die angeklagten Arbeiter Hülsenblätter und Geranden des Sonntagabends die Postzeitung, herausgegeben von der Sozialkommission, auf der Straße an Passanten verteilt hatten. Es handelte sich um die Veröffentlichung zweier Wahlzettel. Die Angeklagten wurden vom Landgericht Düsselhof wegen groben Unflugs und wegen Verächtlichmachung der öffentlichen Ordnung am Sonntag (Verordnung über die äußere Heilige Haltung der Sonne und Festtage) verurteilt.

Das Düsselhofer Landgericht rechnete an sich mit dem Begriff des groben Unflugs, wie er im obigen Falle definiert worden ist, und führte dann aus: Die Verteilung der Sonntagsblätter ist geeignet gewesen eine Verunehrung und Verächtlichmachung herbeizuführen nicht bloß bei den beschrifteten Wirten sondern bei allen Geschäftleuten, die von der Arbeiterfreundlichkeit abhängig seien. Aber auch die Möglichkeit einer Verächtlichmachung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung sei vorhanden. Es läge die Möglichkeit nahe, daß von den Wirten abhängige Personen und auch gewisse Gassen zu offenem Widerstand gegen die Sonntags- und ihre Maßnahmen angezogen würden, und daß es so schließlich zu Menschenansammlungen vor dem Lokal und zu Tätlichkeiten kommen könne. Es sei also auch die Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung zu befürchten und damit die weitere Voraussetzung des groben Unflugs gegeben.

Der erste Strafprozeß des Kammergerichts, der in dieser Sache zu verhandeln hatte, gab am 6. Januar der vom R. A. Dr. Kravinkel aus Düsselhof vertretenen Revision statt, daß die Verurteilung auf und vermie die Sache an das Landgericht zurück. Die Feststellungen reichten in Bezug auf groben Unflug nicht aus. Es sei nur die abstrakte (allgemeine) Möglichkeit einer Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung festgestellt. Das genüge jedoch nicht.

Trikot

Hemden, Trikot-Beinkleider, Trikot-Jacken, Trikot-Kinder-Anzüge kommen jetzt in M. Schneiders billigen Inventur-Ausverkauf zum Verkauf. Trotz der billigen Ausverkaufspreise gewähren wir auf sämtliche Artikel noch 5 Prozent Rabatt.

Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, finden in Halle im „Volkspark“, Burgstr., u. im Lokale „Letzter Dreier“, Merseburgerstr.,

2 öffentliche Protestversammlungen

statt mit folgender Tagesordnung:

Die Stellung der preussischen Regierung zu der Forderung des allgemeinen Wahlrechts.

Referenten: Redakteure Däumig- und Fröhlich-Halle.

Männer wie Frauen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Parteileitung für Halle und den Saalkreis.

Ammendorf u. Umgeg.

Sonntag den 12. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr im „Burgschloßchen“ in Burg bei Adewell

öffentliche Protest-Versammlung

Tagesordnung:

Die Stellungnahme der preussischen Regierung zur Forderung des allgemeinen Wahlrechts. Referent: Genosse Fritz Kuntze-Berlin.

Die Einwohnerschaft, Männer oder Frauen, werden ersucht, bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, recht zahlreich zu erscheinen. Die Parteileitung des Saalkreises.

Lettin u. Umgeg.

Sonntag den 12. Januar nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthof „Zur Erholung“

öffentliche Protest-Versammlung

Tagesordnung:

Die Stellung der preussischen Regierung zur Forderung des allgemeinen Wahlrechts. Referent: Genosse Kochanski-Halle a. S.

Die Einwohnerschaft, Männer wie Frauen, werden ersucht, bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, recht zahlreich zu erscheinen. Die Parteileitung des Saalkreises.

Bruckdorf - Dieskau - Kanena.

Sonntag den 12. Januar nachm. 3 1/2 Uhr im Sport-Park, Leipziger Chaussee

öffentliche Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Stellung der preussischen Regierung zu der Forderung des allgemeinen Wahlrechts.

Die Einwohnerschaft, Männer wie Frauen, werden ersucht, bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Partei-Leitung des Saalkreises.

Friedrichswerth und Umg.

Sonntag den 12. Januar nachm. 3 1/2 Uhr im Gasthaus zu Friedrichswerth

öffentliche Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

Die Stellung der preussischen Regierung zu der Forderung des allgemeinen Wahlrechts.

Die Einwohnerschaft, Männer wie Frauen, werden ersucht, bei der Wichtigkeit der Tagesordnung, recht zahlreich zu erscheinen.

Die Partei-Leitung des Saalkreises.

Merseburg. Merseburg.

Montag, abends 8 1/2 Uhr, in der „Faukenburg“

Öffentliche Protest-Versammlung.

Thema:

Die Tabak- u. Zigarrenbandarolsteuer. Referent: Genosse Graub-Dechwitz.

Verteilungsgesellen, Arbeiter, sowie alle Interessenten, fehlt nicht an dieser wichtigen Versammlung. Der Einberufer.

Konsumverein Döllnitz eingetr. Gen. m. b. Hainpfl.

Sonntag den 12. Januar 1908 nachm. 3 Uhr im Gasthof zum Palmbaum in Döllnitz

außerordentl. Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bauangelegenheit. 2. Verschiedenes. Der wichtigen Tagesordnung wegen erlauben wir uns zahlreiches Erscheinen. Der Vorstand.

Johannes Sellwig. Wilh. Fischer. Franz Leichmann.

Sangerhausen.

Sonntag, den 12. Jan. abends 8 Uhr im „Hörrenkrug“

grosse öffentliche Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

Das Dreiklassenwahlrecht und der preussische Landtag.

Alle Männer und Frauen sind dazu eingeladen.

Der Einberufer.

Nach der Versammlung: Familien-Abend.

Achtung! Hilfsarbeiter u. Rammer. Achtung! Sektion II des Verbandes der Steinsetzer u. Beruigen. Sonnabend den 11. Januar abends 8 Uhr im Weichen Hof, Geißeustraße 5

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresabrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Genossen! Erhebt Mann für Mann in dieser Versammlung. Der Vorstand.

!!! Achtung !!!

Empfehle diese Woche **Rossfleisch** nur prima Ware

hochfeine **Cervelatwurst** ger. und gek. **Schinken** ff. **Breslauer u. Jauersche** nur bei

R. Thurm, Joh. Thurm. Inhaber: Glauchaerstr. 79.

Fernsprecher 518.

Zeitz. Gesangverein „Liederhalle“ (G. Ch.) Zeitz.

Sonntag den 12. Januar im Saale des „Schützenhauses“

Gr. Maskenfest à la Zillertaler Volksfest.

K. Island. Der Vorstand.

Magen stärkend Verdauung fördernd Appetit anregend

Halloren-Tropfen

Wie solches hier in Halle noch nicht gegeben wurde Merian's **Bauern-Hunde-Theater**, dargel. von 42 Genden, die ohne jede menschliche Hilfe Theater spielen.

Humpst-Bumst

der beste komische Akt auf dem Variete.

6 Colberg Meistersinger-Quartett.

3 Universelles

und die übrigen Ganznummern.

Elenen Barbierlehrling sucht unter günstiger Bedingung 8. Dierm Paul Volke, Hohenmölsen.

In meinem Inventar-
Ausverkauf:
lange Winterkragen
auch für **starke Figuren**
in diesen und ähnlichen Façons aus schwarzen gediegenen Stoffen, mit feinen Seidenstickereien, sow. auch graumelierten mollen Winterstoffen mit Tuchblenden garn., tadellos sitzend, nur solange noch Vorrat,
Stück **8⁵⁰ 6⁵⁰**
Hönicke,
am Leipziger Turm.



Sportpark
Morgen Sonnabend
Erstes gr. Schlachtfest
wozu freundlichst einladet **H. Kaehne.**



Stadt-Theater Halle
Direktion: Hofrat M. Richards.
Sonnabend den 11. Januar
Nachm. 3 1/2 Uhr:
16. **Wohnachts-Kindervorstellung** zu ermäßigten Preisen.
Jan 15. **Mate:**
Mit neuer Ausstattung!
Sneermitteln
und die sieben Zwerge.
Weltmächt's-Ausstattungs-Tombid. mit Gelang und Lang in 5 Akten nach dem belgischen Märchen bearbeitet von G. A. Gierder.
Abends 7 1/2 Uhr:
115. **Ab. Vorstellung.** 3. Viertel. **Umtauschfahrten** gültig.
Cavalleria rusticana.
Oper in einem Aufzuge von Pietro Mascagni.
Hierauf:
Novität! **Novität!**
Zum 4. Male:
Der Lebemann.
Schwank in 3 Akten von Wilhelm Bolters.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr
Sonnab. d. 12. Januar:
Nachmittags 3 Uhr:
7. **Volks-Vorstellung** zu kleinen Einzelpreisen v. 60. 40 u. 25 Pf.
Heimath.
Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Abends 7 1/2 Uhr:
5. **Sonder-Vorstellung** del gänzlich aufgehobenen Abonnement.
Mit vollständig neuer Ausstattung an Kostümen u. Dekorationen aus dem Kiste des Hugo Haruch u. K. Berlin.
Novität! **Novität!**
Zum 1. Male:
Ein Walzertraum
Operette in 3 Akten v. A. Strauß.
Für Neuheit
d. sofort findende u. Gausler geücht. Off. u. L. A. 4775 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Walhalla-Theater
Nur noch 4 Tage.
Eden-Theater
Größt. phant. Stabl. d. Welt.
Frequenz der ersten 10 Vorst. 18 341 Personen.
Heute 8 Uhr brill. Vorstellung.
Riesen-Wasserschauspielo 300 ehm Wasser setzen innerw. weniger Minuten den Bühnenraum des Eden-Theaters unter Wasser. Der Zaubergarten d. Baumrante freier. prod. Ausstattung. Laucht. Geyser u. Kaskaden. Allegorien v. 20 Damen.
Palast der Illusionen.
Von hier nach G. H. Wehling. Paris. Die Jagd. Das lustige im Theater. Meisterkoncert. **Eden.** Der **Jahreswunder** 2 2 2 2 Fremde.
Eine Heile durch das Flug über d. Umballiche. **Wubistik.**
Kollenchant d. **Abend im Ham. Sumbert Traumland.**
in **Reise d. Schattens.**
Die **Androdon.** **Rühm. Sel. u. Ired. Wench.** **L'Art et le Man.** **Lebende Kollenchant** **Eden-Motor-Bioskop.**

Theater Grimmer.
Karyan - Goldene Sonne.
Sonnab. Don Juan. Dienstag: Der Trompeter von Säckingen. Donnerstag: Des Pfarrers Tochter zu Sangersburg oder: Die Schwenden in Belg.
- Anfang 8 Uhr. -
Göbbitz.
Sonnab. den 12. Januar
Kleinschmans mit Ball
wozu freundlichst einladet **F. Kröber.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. G. m. b. S.), Halle a. S.

Die einzelnen Gewerkschaften die Namen derjenigen Genossen im Arbeiterparlament anzuzeigen, welche an dem Statut des Genossen Clubs teilnehmen sollen. Mit der Annahme ist gleichzeitig 1 Mk. pro Bezirk zu entrichten. — Ferner teilte Genosse Gildenberg mit, daß bei Entnahme von Programmen zu Richtleitervorständen und dergleichen Veranstaltungen unter allen Umständen das Verbotsbuch vorgelegt werden muß. Eine Vereinfachung des Mitgliedsbuches kann kein Programm abgeben werden. — Weiter wurde bekannt gegeben, daß in Oberburg der Verjährungsbescheid für Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherung seit 1. Januar 08 erhebt. Das Blatt ist auf gehalten und den Arbeitervereinen wie Gewerkschaften mitzuteilen zu empfehlen. Daselbst kostet vierteljährlich 50 Pf. und nimmt die Votalsbuch und u. g. Nr. 4248 Bestellungen entgegen. — Auch auf die Statistischen Monatsblätter des hiesigen Statistischen Amtes, welche im Verlage der Buchdruckerei Schönlank und Gebauer monatlich einmal erscheinen und pro Jahr 3 Mk. kosten, wurde hingewiesen und den Gewerkschaften die Anschaffung empfohlen. — Der Verband der Fäher, Konditionen und verbandter Berufsgruppen erlud das Kartell, seine Zustimmung zur Herausgabe eines allgemeinen Flugblattes zwecks Gewinnung neuer Mitglieder zu geben und dieses Flugblatt den Fachblättern beizulegen. Genosse Krieger hat diesem Antrag seine Zustimmung auf die folgende Begehung in den Schmalen und Döngel fadenarbeiten beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hin. Die Zustimmung wurde einstimmig erteilt. — Genosse Villus erwidert die Delegation in ihren Gewerkschaften mehr wie bisher Propaganda für die Sozial-Gewerkschaft zu machen und die Gewerkschaften dieser Vereine, darauf hinzuwirken, daß ein Teil der Maurer, Steinleger und Bauarbeiter sich während des Winters in Gewerkschaften einfinden wie in der Malterei und Getreibeckerei für jeden Stundenlohn annehmen und die Arbeitzeit auf täglich 14—16 Stunden ausdehnen. Er erwidert die Delegationen dieser Vereine, darauf hinzuwirken, daß wenn jemand abgehört ist, im Verzuge der ungelerneten Arbeiter einzutreten, er nicht unter den darin üblichen Lohnätzen, sowie nicht länger als 10 Stunden arbeitet. Präsenzliste: Anwesend sind 61 Delegierte, einschuldig fehlend: Strauß, Bergarbeiter; Strauß, Bauarbeiter; Zehnrich, Fabrikarbeiter; Strauß, Fäher; Schmidt, Holzarbeiter; unentschuldig fehlend: Bierbimbel und Sänft, Metallarbeiter; Kloppe und Wegner, Bauarbeiter; Gagenreiter und Wilkens, Gemeindearbeiter; Kuntz, Holzarbeiter; Wiedenschein, Lithographen und Steinbrüder; Weber und Marosek, Schreiner; Benitz, Fabrikarbeiter; Küfer, Porzellanarbeiter. — Eing. d. 6. Januar 08. D

Gerichtssaal. Stralkammer.

Vorleser: Landgerichts-Direktor Kalle, 9. Januar. Staatsanwalt Conrad. — Weichenfelder. Ein bereits vorbestrafter 24-jähriger Schloffer aus Leipzig hatte dort in ein öffentliches Haus ein Mädchen eingeleitet und für seinen Lebensdienst 45 Mk. von der Vorleserin des Frauenhauses erhalten. Da er sich wegen Fäher verurteilt fühlte, fuhr er nach Halle, um sich hier in öffentlichen Säulern zu halten. In der Nacht zum 31. Dezember traf er auf den hiesigen Bahnhof im Wartesaal 3. Klasse mit einem Bekannten, einem gleichfalls vorbestraften 27-jährigen Fäher zusammen. Beide stahlen einem auf einer Bank eingeschlafenen Reisenden, einem Schloffer aus Gotha, einen Koffer mit Inhalt 39 Mk. wert. Sie haben mit der Reize nach Leipzig, wo ihnen der Koffer aber schon wieder am Bahnhof abgenommen wurde. Der eine Gaubdieb, der schon vorbestraft ist, wurde zu sechs, der andere zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurde über das feinerseitig durch das Arbeiterparlament angeordnete Entschalten des Schmalen Schlofers und der Arbeiter Koch und Otto Jäger verhandelt. Genannte drei Personen waren, wie wir feinerseitig berichtet hatten, vom Schöffengericht wegen fäheriger Beleidigung zu drei, fünf bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Hiergegen hatten sie Berufung eingelegt. Der Strafhammer schloß sich aber der Ansicht des Schöffengerichts an und verwarf die Berufung aller drei Angeklagten. Infolge der Rückfallbestimmungen wurde ein vorbestrafter Arbeiter, der einen Knackdichtungsbefehl entworfen hat, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. — Freizeitsproben von der Anlage des Diebstahls wurde ein Arbeiter, die sich schuldig gemacht war, einigmal Vorkaufshändler ein Jahr markmäßig inhaftieren zu haben. Wegen unerlaubter Auswanderung in der Weisheit, sich dem Militärdienst zu entziehen, wurde ein weberpflichtiger Arzt von hier in Abwesenheit zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Schöffengericht

Der falsche Eisenbahnpassant. Ein wegen Schändelens bereits vorbestrafter 21-jähriger Schloffer von hier hielt sich im Mai bis zum 18. an verschiedenen Orten als Eisenbahnpassant auf. Einen hiesigen Lokomotivführer pumpte der Mittel- und Stellenlohn unter Vorspiegelung dieser Eisenbahn auf 40 Mark, einen Gastwirt um 30 Mark an. In Preignitz machte er als angelegelter Besorger eine Fahrt von 4 Mark. In Reibitz erwiderte er einen Gehilfen um 20 Mark unter dem Namen Vorgehen, er habe noch zwei Eisenbahnbeamten Lohn ausbezahlen, fügte aber nicht mehr genügend Geld bei sich. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis, zusätzlich zu sieben Monaten, die er im Oktober wegen einer ganzen Anzahl ähnlicher Schändelens erhalten hat. Wegen Führung eines falschen Titels ist er schon einmal vorbestraft. Ihre Freisprechung erzielte eine Arbeiterfrau aus Gisdorf, die beschuldigt worden war, am 19. Oktober vor. 36. auf dem Freie bei Gisdorf bei dem Mühlenerausheuten einer Mitarbeiterin 31 Mark aus einem Korb herausgenommen zu haben. Die Verhandlung ergab die Unschuld der Angeklagten.

Versammlungsberichte.

Die Drohschiffen der Halle hielten am 6. Januar im Eing. d. 6. ein öffentliches Versammlung ab. Die Tagesordnung stand: In welcher Art und Weise wird die Polizeiverordnung über das Drohschiffenverfahren seitens der Behörde gehandhabt? Der Referent hierzu gab ein drastisches Bild dessen, wie es gelommen sei, daß die Drohschiffen unter den gegen sie getroffenen Maßnahmen zu stehen haben. Die Eingetragten und Gefährlichen habe viel zu wünschen übrig gelassen und auf Grund dessen seien sie eben ein Spielball in den Händen des Stärkeren. Redner vertrieb auf Berlin, Breslau, Bosen usw. wo sich die Drohschiffen mit Hilfe der Organisation gegen die schändlichen Polizeiverordnungen erfolgreich gewehrt hätten. Wenn hier in Halle diese Eingetragten auch einschicken würde, dann sei es gewiß, daß auch hier den beherrschenden Anordnungen, die in ihren Einzelheiten aller schon gefast seien, energig entgegengetreten werden können. In der hierauf einsetzenden lebhaften Diskussion wurde das Verhalten einzelner Polizeibeamten gegenüber den Drohschiffen einer lauernden Kritik unterzogen. Es wurde angeführt, daß die Strafanstalten auf die Einzelnen förmlich niederhageln, ohne daß der Betroffene mitunter weiß, warum man ihn auf diese Weise „beglückt“ und seiner Familie das Brot vom Tische nimmt.

Mehrere der Anwesenden traten auf und schloßen, auf welche Weise man mit ihnen verfahren sei. Auf diese oder drei aufeinander folgende Anzeigen sei die Entziehung des Fahrscheins erfolgt. Was dies zu bedeuten habe, sei daraus zu erkennen, daß darunter alle erarbeiteten Fahrer, die 30—35 Jahre ihrem Erwerb nachgegangen und nun ohne Existenz, ohne Arbeit alt und gekümmert dastehen. Mit Recht wurde gefragt, ob denn auch die Obrigkeit nicht mehr für sie sorgen würde, damit dieselben nicht etwa elend zugrunde gehen müßten. Entschuldig wurde hierauf eine Resolution angenommen, die die polizeilichen Maßnahmen verurteilt und in welcher die Versammelten verurteilten, ihrer Berufsorganisation, dem Transportarbeiterverband, beizutreten, mit dem dessen Hilfe das gesteckte Ziel zu erreichen. Nachdem noch beschloßen war, eine weitere Versammlung in nächster Zeit mit gleicher Tagesordnung einzuberufen, um auch den im Sinne hiesig genessenen Fahrern Gelegenheit zur Äußerung zu schaffen, wurde die Versammlung mit dem Resultat, daß fast fast sämtliche Anwesenden der Organisation angeschlossen, beendet.

(Anmeldungen zur Organisation werden weiter entgegengenommen; am 12/13, 6. 11. immer.) Der Bezirksrat des Arbeiterlängerbundes (Weigert Zeig) fand am 29. Dezember im Ruderklub in Reichenau statt. Der Bezirk umfaßte früher sechs Vereine, er ist aus mit niedrigeren Orten und zählt jetzt 14! Das Bundeslängerbund findet am 21. Juni in Zeig statt. Die Bundeslängerbund-Verteilung soll besser ausfallen, sowohl in wirtschaftlicher als auch in sozialer Hinsicht. Der nächste Bezirksrat findet in Weichenau statt. In baden ist, daß es gerade in unserem Bezirk noch viele Arbeiterlängerbund gibt, die bürgerlichen Vereinen angehören. Ein Arbeiter sollte doch endlich diese Vereine meiden. Die Arbeitervereine sind beliebt, nur Gutes zu leisten, das haben auch unsere Freie gemeint. Jeder Arbeiter sollte es sich deshalb zur Pflicht machen, nur Mitglied eines Arbeitervereins zu sein. G. L.

Im Mühlberger Arbeiterklub hielt am 28. Dezember Genosse Schöberer einen Vortrag über das Parteiprogramm. Durch beratige kleinere Vorträge sollen jetzt die Mitglieder mehr und mehr herangezogen, ihr eigenes Wissen erweitert werden. Als Kassierer wurde Genosse K. Müller gewählt. Die Abrechnung vom Weihnachtsberämen ergab ein Einnahme 74.50 Mk. an Ausgabe 70.30 Mk. Unter Vorsitzmann wurde der Wunsch ausgedrückt, daß an das Volkstheater mehr eingeladen werden möge, da von hier selten etwas zu sehen sei.

Anmerkung des Berichterstatters: Wenn die Parteigenossen verlangen, daß mehr Einfindungen gemacht werden sollen, so muß sie auch beifügen, daß dem Berichterstatter auch ihre Vorkommnisse gemeldet werden. Mit dem Kritizieren allein ist nichts geholfen, arbeitet selbst mit, dann kann es besser werden. E. W.

Briefkasten der Redaktion.

B. G. hier. Nicht vernehmbar. Denn das muß doch jeder wissen, daß er ohne Nachtrage nicht fahren darf, auch wenn er „eingeladen“ wird. Oder haben Sie sich nicht beifügen genug ausgedrückt? B. R. W. Jawohl. Das ist eine zivilrechtliche Forderung und hat mit der nach dem Strafgesetzbuch erfolgten Bestrafung nichts zu tun. Sie werden bei eventuellem Klage auch zur Zahlung verurteilt werden, ob allerdings zur Zahlung eines Schmerzensgeldes, ist nicht sehr wahrscheinlich, wohl aber zur Erstattung des eventuell entstandenen Schadens. Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Gr. öffentl. Protest-Versammlungen Holzarbeiter-Verb. Halle.

gegen die seitens der deutschen Reichsregierung geplante Mehrbelastung der breiten Volksmassen. Sonnabend den 11. Januar abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hof, Geißestraße 5

- General-Versammlung.**
- Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal.
 2. Geschäftsbericht für das Jahr 1907.
 3. Neuwahl der Gesamt-Verwaltung und der Kommissionen.
 4. Verbands-Angelegenheiten und Verschidenes.
- Kollegen! Es wird erwartet, daß sämtliche Kollegen es für ihre Pflicht erachten, pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen und für zahlreichen Besuch derselben agitieren. Die Ortsverwaltung.

Achtung! Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter, Filiale Halle a. S.

Sonntag den 12. Januar 1908, abends 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Goldene Kette“, Alter Markt 11

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht vom IV. Quartal. — 2. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes. — 3. Geschäftsführer.

Büchelt eine jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen, da es sich um die Wahl des Vorstandes handelt. Die Zeitung.

Allgemeiner Konsumverein Halle a. S.
E. G. m. b. H.

Neu! **Kala-** Neu!
Kern-Seife im Karton á 25 Pf.
ist das bevorzugte Waschmittel jeder Hausfrau!

Ferner wird als besonders preiswert und vorteilhaft empfohlen:
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
(Marke „Platte“)
in 1/4 Pfd. - Paketen á 20 Pfennig.
Zu haben in allen Filialen!

Teuchern.
Gasthof z. grünen Baum
Sonntag, den 12. Januar
von nachmittags 4 Uhr an
Ball-Musik
wozu höflichst einladet
Th. Kuhlblank.

Nödlitz.
Sonntag, den 12. Januar
Preis-Skaten
verbunden mit Bockschmaus,
wozu ergebenst einladet
Rich. Kluge.

Zentralverb. d. Schuhmacher Deutschl.
(Zahlstelle Weissenfels).
Sonntag den 11. Januar, abends 8 Uhr
in der „Zentralhalle“:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Berichterstattung vom verflochtenen Geschäftsjahre.
2. Abrechnung vom 4. Quartal 1907.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung.
4. Verschidenes.

Alle Kollegen und Kolleginnen, welche Interesse an der weiteren Entwicklung der Organisation haben, müssen ausgen sein.
Die Ortsverwaltung.

Landsbergerstr. 9 **Karl Hädecke** Landsbergerstr. 9
empfehlen
sein **Zigarren-Spezialgeschäft**
verbunden mit **Papier-, Schreibwaren und alle Schulbedarfsartikel.**